

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1935**

1.6.1935 (No. 150)

# Karlsruher Tagblatt

Bezugsbedingungen:

Bezugspreis: monatlich durch Kräger 2.—RM. einschließlich Trägerlohn, durch die Post 2.—RM. (einschl. 85 Pf. Postbeförderungsgebühren) zuzüglich 42 Pf. Postgeb. In der Geschäftsstelle oder den Zweigstellen abgeholt 1.70 RM. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Abbestellungen können nur bis zum 25. eines jeden Monats erfolgen.

## Karlsruher Zeitung

für Kultur und Wirtschaft  
**Badische Morgenzeitung**  
Amtsblatt für die Bezirke Karlsruhe Stadt und Land,  
Ettlingen, Bruchsal und Bretten

Gegründet 1756

Einzelnverkaufspreis: Werktags 10 Pf., Sonn- und Feiertags 15 Pf. — Anzeigenpreise: lt. Preisliste Nr. 8: die 2 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 68 mm breite Textzeile 80 Pf. Nachschlag nach Staffell B. Ermäßigungen lt. Preisliste. Für die Ausführung von Anzeigenaufträgen gelten die vom Verberat erlassenen „Allgemeinen Geschäftsbedingungen“. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe. Geschäftsstelle: Karl-Friedrich-Strasse 14. Fernsprecher Nr. 20, Postfachkonto Nr. 8515

## Simon über Deutschland und Rußland

### Aussprache im Unterhaus zu den Vorschlägen Hitlers

### Neues aus Altem

Begrenzung der Luftrüstung und der Bombenabwürfe / Eden der kommende Mann?

Altimetalle — Altföle — Fasern aus Lumpen, Altpapier und Müll

London, 31. Mai.

Am Freitag wurde im Unterhaus die außenpolitische Aussprache fortgesetzt.

Der Führer der liberalen Opposition, Sir Herbert Samuel, stellte die Rede Hitlers in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Sie sei nach übereinstimmender Ansicht eines der wichtigsten Ereignisse in der gegenwärtigen internationalen Politik.

Jeder im Unterhaus könne seine eigene persönliche Meinung über das gegenwärtige Regime in Deutschland und die ihm unterliegenden Absichten haben. „Hier sind die Vorschläge Deutschlands. Es ist Pflicht Großbritanniens, sich mit diesen Vorschlägen ebenso zu befassen, wie wenn sie von dem Ministerpräsidenten Großbritanniens gemacht worden wären.“

Eine gegnerische Haltung gegenüber den Vorschlägen Hitlers käme auch dann noch rechtzeitig, wenn sie nach einer Prüfung sich als unrichtig herausgestellt hätten. Die Feindseligkeit Hitlers gegenüber Sowjetrußland und die Vorstellung, daß Sowjetrußland insgeheim eine große Angriffssaktion im Interesse des Kommunismus gegen das übrige Europa plane und vorbereite, sei aber eine Halluzination.

Hitler habe die Aufmerksamkeit der Welt auf die Möglichkeit gelenkt, Luftangriffe auf Gebiete außerhalb der eigentlichen Kriegszone zu verbieten. In England sei man der Ansicht, daß sich das als unpraktisch herausstellen dürfte, aber diese Ansicht werde sicherlich nicht von den Franzosen geteilt, die sich tatkräftig für einen derartigen Versuch eingesetzt hätten. England gebe viele Millionen aus, um seine Luftstreitkräfte auf den Stand der deutschen zu bringen. Der Maßstab sei Frankreich.

Alle müßten sich darüber einigen, daß es vernünftig sei, wenn man sich nicht hinter dem Rücken Deutschlands auf bestimmte Vorschläge einigt. Der Redner sprach sich erneut gegen weitere Ausgaben für die britischen Luftstreitkräfte aus.

Nach Samuel sprach der konservative Oberstleutnant Deaklam. Hitlers Rede, so führte er aus, dürfe nicht auf die leichte Schulter genommen werden. Manche Leute in England bezweifelten den Ernst der Absichten Hitlers. Sie meinten, Deutschland werde für einen Anaristkrieg weiter rüsten. Er glaube, daß Deutschland nichts dergleichen beabsichtige. Deutschland sei mit dem Versailler Vertrag unzufrieden, und auch er sei nicht der Meinung, daß ein solcher Vertrag für alle Ewigkeit altäuglich sein dürfe.

Die Menschen seien geneigt, zu vergessen, daß Europa aus zwei großen Lagern bestehe, nämlich denen, die alles hätten, und denen, die nichts hätten. Die Aufrüstung werde so lange andauern, wie man nicht ihre Ursachen beseitige.

Deutschland, Japan und Italien seien wirtschaftlich nicht in der Lage, ohne eine Expansion weiterzuarbeiten. Großbritannien stehe die ganze Welt zum Bezug von Rohmaterialien und anderen Dingen zur Verfügung. Es sei seine ehrliche Überzeugung, daß man, wenn diese Fragen nicht besser gelöst würden, den Gefahren eines Krieges nicht werde ausweichen können.

Der Regierungsliberale Bernans setzte sich ebenfalls für die Revision ein, die aber in Genf vorgenommen werden müsse. Es sei zu hoffen, daß der Außenminister Laval den Sturz der französischen Regierung überleben werde.

Darauf gab

**Außenminister Sir John Simon** zunächst eine kurze Erklärung über den gegenwärtigen Stand der Luftpatentverhandlungen ab. Dieser Bericht sei schon vor der Londoner Konferenz auf beiden Seiten des Kanals aufgetaucht. Das wesentliche sei, daß der Pakt zwischen den Vöcarno-Mächten abgeschlossen werde und die Vöcarno-Verpflichtungen genauer festzulegen solle. Das sei wichtig, weil der Vöcarno-Pakt, falls er verwirklicht werde, einen neuen Beitrag durch gewisse Mächte mit sich

bringen würde, — beispielsweise Frankreich — was sich zum Nutzen Englands auswirken würde.

Simon fuhr dann weiter fort: „Es ist durchaus richtig, daß wir jetzt nach der Rede Hitlers in einer vorläufigen und versuchsweisen Form den Vöcarno-Pakt erhalten haben, den die deutsche Regierung für nützlich hielt. Wir freuen uns sehr, diesen Vöcarno-Pakt zu besitzen.“

Wir haben bereits Andeutungen von einigen anderen Regierungen, und zwar von der französischen Regierung und bis zu einem gewissen Grade auch von der italienischen Regierung. Der Zeitpunkt rückt sehr schnell heran, wo es sich zweifellos als wünschenswert erweisen wird, einen engeren Gedankenanstausch herbeizuführen.“

Er glaube, daß ein Vöcarno-Luftpakt an sich sehr schnell zu einem Abkommen über die Luftstärke führen könne. Zweitens verbinde England hiermit Verhandlungen über die relative Luftstärke der Paktteilnehmer. Das dritte Element sei die Ueberzeugung, daß kein Luftpakt abgeschlossen und die Luftrüstungen begrenzt werden sollten, ohne eine gleichzeitige Vermehrung eines Abkommens zwischen den Mächten über die Achtung eines unterschiedslosen Bombenabwurfes herbeizuführen. In all diesen drei Punkten habe England Vöcarno-Vorschläge gemacht.

Eine Ausdehnung des englischen Luftausrüstungsprogramms sei nicht möglich, denn andere Länder stellten im Hinblick auf die Verhandlungen ihre Aufrüstung auch nicht ein. Die Verhandlungen werden darunter nicht leiden.

Er hoffe sehr, so schloß Simon, daß erfolgreiche Verhandlungen nicht nur über einen Luftpakt geführt werden würden, sondern gleichzeitig über eine Begrenzung der Luftrüstungen und über die Achtung eines unterschiedslosen Bombenabwurfes, wodurch, wie er fest vertraue, mit der Abschaffung einer der schrecklichsten Gefahren, die den Frieden der Welt bedrohten, ein Anfang gemacht werden würde.

Im weiteren Verlauf der Aussprache nahm

### Lordriegelbewahrer Eden

das Wort. Der Versuch, praktisch mit der ganzen Welt über eine Luftbegrenzung zu verhandeln, würde gegenwärtig wahrscheinlich ein hoffnungsloser Prozeß sein.

Die englische Ansicht gehe bestimmt dahin, daß man, um mit dem Vöcarno-Luftpakt und der Luftbegrenzung Fortschritte zu erzielen, nicht Fortschritte in den übrigen, im Londoner Protokoll erwähnten Fragen abwarten dürfe.

Es sei durchaus richtig, daß einige dieser Fragen, wie beispielsweise der Donaupakt, bereits beträchtliche Fortschritte gemacht hätten. Es sei die erklärte Absicht der deutschen Regierung, bis zur gegenwärtigen Stärke der französischen Luftstreitkräfte aufzubauen. Es sei sehr unwahrscheinlich, daß irgend etwas außer einem Begrenzungsabkommen diese Absicht ändern würde.

### In vollen Krümen

Der Führer und Reichkanzler hat den Beauftragten für Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt.

Der Führer und Reichkanzler hat an die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger aus Anlaß ihres 70jährigen Jubiläums ein Telegramm gerichtet, in dem er ihr für ihre opferfreudige Arbeit und all den Tapferen, die in diesen langen Jahren den Kampf gegen Sturm und See unter Einsetzung des eigenen Lebens Schiffbrüchige gerettet haben, seine dankbare Anerkennung ausspricht.

\* Für die Führung der Wehrmacht gelten neue Bezeichnungen.

Englands Aufgabe bestehe darin, alles in seiner Macht stehende zum Aufbau eines Systems kollektiver Sicherheit zu tun und andere Nationen zum Beitritt zu bewegen. Der Maßstab, der es den beteiligten Mächten ermöglichen werde, in der Luft einen gleichgewichtigen Beitrag zum kollektiven Sicherheitssystem zu leisten, läge nach seiner Auffassung die Luftparität der vier Großmächte Westeuropas zu sein. Eden wandte sich auch gegen die Ansicht, daß Sowjetrußland der Erbfeind Englands sein müsse, weil sich die Ansichten dieses Landes über Fragen der Religion von den englischen Ansichten unterscheiden.

Der parlamentarische Neuter-Korrespondent bemerkt zu der Rede des Lordriegelbewahrers, daß Eden mit ganz ungewöhnlichem Nachdruck und Selbstvertrauen gesprochen habe. Keiner der Zuhörer habe bezweifelt, daß Eden in Kürze an Stelle Simons das Außenministerium übernehmen und, wie man jetzt zuverlässiglich erwarte, die rechte Hand Baldwin werden würde.

Vor der Rede Edens, mit der die Aussprache abgeschlossen wurde, sprach u. a. Sir Austen Chamberlain. Er sagte, daß die britische Regierung einem Angriff auf die Integrität und Unabhängigkeit Oesterreichs nicht gleichgültig gegenüberstehen könne. Die Rede Edens stelle ein Angebot dar, das auf den ersten Blick einige hoffnungsvolle Gesichtspunkte enthalte. Aber dieses Angebot sei von gewissen Bedingungen begleitet, die aufgeklärt werden müßten.

Als der Arbeiterparteilere Stafford Cripps von einer Konferenz der Mächte zur Erörterung der Vöcarno-Vorschläge sprach, unterbrach ihn Sir John Simon, daß er in seiner Rede nichts von einer Konferenz gesagt habe, wenngleich er eine solche Möglichkeit nicht ausschließen wolle. Die ausländischen Partner Englands müßten sonst annehmen, daß er weitergegangen sei, als was bisher vereinbart war.

Der konservative Abgeordnete Oberst Moore erklärte, es gebe nur eine Antwort auf Hitlers Vöcarno-Vorschläge, nämlich deren sofortige Annahme. (Beifall.) Man müsse sich einmal vor Augen führen, was die Annahme dieser Vöcarno-Vorschläge für die Welt bedeuten würde. Die Meere würden für Menschen und Material wieder sicher sein, die Heimat würde befreit werden von den Gefahren eines Luftbombardements und der Gasvergiftung, und später würde eine Reihe von Abkommen in Europa das Gefühl schaffen, daß der Gedanke des Krieges in Widerspruch zu den nationalen Belangen jedes Landes stehen würde.

Der konservative Abgeordnete Sandys beschäftigte sich mit der sowjetrussischen Propaganda, die die Treue der indischen Bevölkerung zur englischen Krone zu erschüttern veruche.

Winston Churchill (konservativ) begrüßt insbesondere das, was der deutsche Kanzler über einen verbrecherischen Bombenabwurf auf die Zivilbevölkerung gesagt habe. Seiner Gewohnheit gemäß warnte Churchill dann wieder vor der deutschen Abrüstung und vor dem Nationalsozialismus überhaupt. Man werde u. U. auch den Willen des österreichischen Volkes beachten müssen.

### Der Führer und Reichkanzler hat den Beauftragten für Abrüstungsfragen, Joachim von Ribbentrop, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter in besonderer Mission ernannt.

\* Die französische Regierung hat das Vöcarno-Abkommen zum deutsch-französischen Handels- und Schiffsverkehrsvertrag zum 1. Juli 1935 gekündigt.

\* Die Niederländische Bank hat den Diskont von 4 auf 5 v. H. erhöht.

\* In Britisch-Beludschistan richtete ein Erdbeben riesigen Schaden an. Die Hauptstadt Duetta soll dem Erdboden gleichgemacht sein. 5000 Personen sollen getötet worden sein.

\* Siehe an anderer Stelle des Blattes.

Es handelt sich hier, worauf gleich hingewiesen sei, um volkswirtschaftlich sehr bedeutsame Fragen, denen auch unsere zuständigen Stellen entsprechende Aufmerksamkeit widmen. Erst kürzlich wurde der Führer des Handels vom Reichswirtschaftsministerium beauftragt, sich für die Erfassung der Altimetalle reiflos einzusetzen. Alles mögliche Altimaterial, das zu neuer Verwendung brauchbar ist, wird übrigens von jeher noch in großen Mengen aus dem Ausland eingeführt, da der Anfall aus Deutschland für die deutsche Industrie nicht genügt. Gerade aber hier ist einzusetzen, um eben den Devisenbedarf zu verringern und Vergeudung wertvollen Materials zu verhindern.

Wir wissen, welche Bedeutung und welchen Wert vor allem Altimetalle haben. Deutschland, das in den meisten Fällen bei den Erzen auf Einfuhr angewiesen ist, verringert seinen Erzbedarf — wie dies übrigens auch in allen erzenproduzierenden Ländern geschieht — durch Zusatz von „Schrott“ (das ist der Nachschub für Altimetalle, Eisenabfälle und Gußbruch) bei der Stahlherstellung. Schrott ist nicht etwa minderwertiges Material, sondern direkt für die verschiedenen Herstellungsverfahren als Zusatz notwendig. Mineralöle, gleichfalls weit überwiegend ein Auslandsrohstoff, werden seit langem, wenn sie als Schmieröle dienen, gereinigt und wiederverwendet, doch wird hier noch eine große Vergeudung getrieben, der nun insbesondere dadurch Einhalt geboten ist, daß jetzt auch für die durch die Hitze veränderten Schmieröle der Brennkraftmotoren (Benzin- und Dieselmotoröle) ein Verfahren gefunden ist, das ihre völlige Wiederauffrischung ermöglicht. Die Erfassung und Sammlung der Altföle ist — wie bei allem Altimaterial — ein besonders wichtiger Punkt, weshalb die öffentlichen Betriebe angewiesen sind, hier beispielgebend der Privatwirtschaft voranzugehen.

Ebenso sind die verschiedenen Fasertstoffe aus Altimaterial nicht etwa ein Ersatz, zu dem neuerdings erst unter dem Eindruck des Devisenmanagels gegriffen wird, sondern sehr wichtige Rohstoffe, auf die man auch bisher nicht verzichtete. Gerade aber jetzt gewinnt ihre möglichst reiflose Erfassung natürlich erhöhte Bedeutung.

Von den Altfasertstoffen sind Lumpen schon seit vielen Jahrzehnten ein wichtiger Artikel beim internationalen Warenaustausch, denn aus ihnen werden nicht nur wieder neue Fasern hergestellt, ein Verfahren, das übrigens erst in den letzten 20 Jahren steigende Bedeutung erlangte, sondern sie dienen auch zur Herstellung gerade der wertvollsten Papierforten. Es soll im einschlägigen Handel rund 400 gangbare Lumpenforten geben, deren Sortierung natürlich viel Arbeit beansprucht und auch entsprechend Menschen Brot verschafft. Die wichtigsten Lumpen sind die Wollumpen und die Baumwoll- und Leinenlumpen. Von den ersteren kam aus dem Osten das wertvollere Material, da es sich ja hier um langfasrige hausgesponnene Garne handelte, die besonders geschätzt waren. Neuerdings ist Rußland bemüht, seine Ausfuhr darin abzurosseln. Die Bedeutung des Handels mit Lumpen mag daraus hervorgehen, daß 1934 702 000 Doppelzentner Lumpen aus dem Ausland eingeführt wurden und 1935 die Einfuhr noch weiter stieg. Aus Wollumpen wird die sogenannte „Kunstwolle“ hergestellt, ein Artikel, der, wie diese Tatsache zeigt, also einen nicht zutreffenden Namen trägt, denn er entsteht ja wieder aus dem Urprodukt der tierischen Wolle. Aus Kunstwolle oder unter ihrem Zusatz werden seit langem sehr preiswerte u. gut aussehende Stoffe hergestellt, die sich auch weiterhin wachsender Beliebtheit erfreuen. Bekanntlich besteht auch in Karlsruhe eine große Kunstwollefabrik, die vor mehr als Jah-

resfrist, wie noch erinnerlich, von einem schmerzlichen Brandungslid heimgeführt wurde. Die Ein- und Ausfuhr von Kunstwolle ist übrigens gesperrt, letzteres um den Verbrauchern die Gesamtproduktion möglichst reiflos zugänglich zu machen. Baumwollwollen und andere Textilabfälle werden gleichfalls in Fabriken verarbeitet, und man bezeichnet die „Kunstbaumwolle“ sozusagen als einen der Werkstoffe der Zukunft. In Deutschland ist die gesamte Lumpenausfuhr gesperrt. Die Einfuhr dagegen ist frei, aber natürlich nur mit Devisenbewilligung gestattet. Andere Lumpensorten, die sog. „Papiermacherlumpen“, gehen an die Papierfabriken, die daran großen Bedarf haben und sich darüber beklagen, daß nun auch einzelne Textilfabriken beginnen, solche Lumpensorten aufzukaufen, da sich auch daraus für bestimmte Textilzwecke brauchbare Fasern herstellen lassen.

Ein gleichfalls sehr wichtiger Hilfsrohstoff ist Altpapier für die Papier- und Wappfabriken. Seine Verwendung als Zusatzstoff ist nicht nur zu dem Zweck der Devisenersparnis geboten, sondern auch deshalb, um möglichst reiflos den Anfall aus Deutschland an diesem Abfall zu beseitigen zu können, von dem ein Teil nach dem Ausland geht. Uebrigens wird auch an Altpapier viel Auslandsabfallstoff eingeführt. (1934: 568.000 Dtr.). Eine Einschränkung dieser Einfuhr wird von den Papierfabriken als möglich bezeichnet, wenn es gelänge, die Bahntrachten so zu stellen, daß norddeutsches Altpapier in den süddeutschen Fabriken mit dem holländischen und englischen Altpapier konkurrieren kann, das auf dem billigeren Wasserweg, dem Rhein, in beträchtlichen Mengen nach Deutschland herinkommt. Auch auf dem Altpapiermarkt gibt es eine große Menge Sorten, rund 50, für die Herstellung verschiedenfarbiger Papiere und Kartonnagen geeignet. Auch der Außenhandel in Altpapier unterliegt lediglich den devisenpolitischen Vorschriften. Wichtig sind als Lieferanten u. a. unsere Behörden, die dauernd große, für Verwaltungszwecke nicht mehr erforderliche Altpapiermengen dem Markt zubringen. Ein Problem, das freilich noch der Lösung harret, ist die Herstellung von weichem Papier aus bedrucktem Papier. Gelänge es z. B. aus alten Zeitungen wieder neues Zeitungspapier herzustellen, d. h. die Druckerwärme und ihre Dese aus diesem Stoff wieder reiflos zu entfernen, so wären wir der Notwendigkeit enthoben, die bisherigen großen Mengen Papierholz aus dem Ausland zu beziehen.

Aber auch Müll, der norddeutsche Ausdruck für Abfall, also der Abfallstoff unserer Haushaltungen, der in Karlsruhe auf die primitive Weise als Aufschüttungsmaterial Verwendung findet, nur daß es einigen Gewerbetreibenden gegen Bachsummen gestattet ist, an den Aufschüttungsstellen die wertvolleren Stoffe herauszusuchen, ist ein Faserstofflieferant, wenn auch im anderen Sinn als Lumpen oder Papier. Kürzlich wurde berichtet, daß in der Reichshauptstadt groß angelegte erfolgreiche Versuche unternommen worden sind, um Faserstoffbauplatten aus Müll zu gewinnen. Die Erlöse für diese leichten Bauplatten sollen mindestens zur Deckung der Aufwendungen ausreichen. Darüber hinaus würde aber eine umfangreiche Herstellung solcher

Bauplatten, von denen wir immer noch große Mengen aus Schweden, Finnland und besonders Amerika einführen (jährlich etwa 6 Millionen qm) auch eine nicht zu verachtende Devisenersparnis bringen, zumal die Leichtbauplatten in der neuen Bauverfahren infolge ihrer guten Isolierfähigkeit seit langem steigende Bedeutung gewonnen hat.

## Die Regierungskrise in Frankreich

### Ungeklärte Lage / Parlamentarische Hemmschube

× Paris, 31. Mai.  
Kammerpräsident Fernand Bouisson hat sich Freitag vormittag in seiner Unterredung mit dem Präsidenten der Republik bereit erklärt, ein „Kabinett der breiten Union“ zu bilden. Doch stieß er sogleich auf Schwierigkeiten, da er erklärte, daß er von der Kammer die Übertragung von Vollmachten verlangen werde, und zwar ohne erneute Aussprache. Die Sozialisten verweigerten sogleich einstimmig ihre Mitarbeit an einem Kabinett der breiten Union. Bouisson kündigte an, daß er das Außenministerium wieder Caval übertragen werde.

Die Stimmen für Flandin  
× Paris, 31. Mai.  
Die 202 Stimmen, die in der entscheidenden Kammerabstimmung für die Regierungsvorlage abgegeben wurden, verteilten sich auf folgende Parteien: 25 republikanische Vereinigung (Marin), 20 Vinsrepublikaner, 12 Sozialrepublikaner, 16 Republikanische Demokraten, 12 Volksdemokraten, 3 Vinsradikale, 46 Radikalsozialisten (von insgesamt 159), 13 Unabhängige Linke, 3 Neuzozialisten und Republikanische Sozialisten, 17 Parteiloze, 5 Unabhängige, 3 Wirtschaftliche und bäuerliche Fraktion; 37 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Die radikalsozialistische Kammergruppe hatte die Beteiligung der Radikalsozialisten an einem Kabinett Bouisson, der die Teilnahme der Radikalsozialisten zur Bedingung gemacht hatte, wurden damit freundlicher. Man behauptet, daß Senator Gaillaud und Marshall Pelain bereit seien, als Staatsminister in die Regierung einzutreten.

Gegen die Franken-Spekulanten  
× Paris, 31. Mai.  
Die Pariser Behörden scheinen nunmehr tatkräftig gegen die französischen Franken-

Spekulanten vorgehen zu wollen. Nachdem das Bankhaus Lumin bereits geschlossen worden ist, werden in bestimmten Pariser Bankgeschäften Hausfuchungen vorgenommen. Die auf dem Haupttelegraphenamt angehaltenen Devisen spekulativer Art haben der Polizei gezeigt, wo die Spekulanten zu suchen sind. Nicht weniger als neun Untersuchungsrichter und acht Sachverständige sind mit der Untersuchung beauftragt worden.

Der rechtsstehende Frontkämpferverband wendet sich in einer Mitteilung an die Defensition gegen die „Miesmacher-Richtung“ und fordert die Regierung und das Staatsoberhaupt zum rücksichtslosen Durchgreifen gegen jene auf, die auf das Glend der Franzosen spekulieren hätten. Andernfalls würden die Frontkämpfer sich gezwungen sehen, selber die notwendigen Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

Entgegen in der Nacht vorbereiteten Gerüchten wird von der Agentur Havas mitgeteilt, daß die Pariser Börse am heutigen Freitag wie üblich stattfindet.

## Amtsmüde Minister in Oesterreich

### Der Landwirtschaftsminister und der Staatssekretär im Sozialministerium

(1) Wien, 31. Mai.  
Wie zuverlässig verlautet, haben Landwirtschaftsminister Reither und der Staatssekretär für Arbeiterchutz im Sozialministerium, Gollauer, am Donnerstagabend ihren Rücktritt angeboten. Freitag mittag trat ein Ministerium zusammen, um sich mit der dadurch geschaffenen Lage zu befassen. Ob der Rücktritt angenommen wird, erscheint noch zweifelhaft, zumal der Bundespräsident Miklas den beiden Genannten nahesteht.

Diese Nachricht wurde amtlicherseits noch nicht bestätigt.

## Weitere italienische Rüstungen

### Drei neue Divisionen für Ostafrika / Maßnahmen für die Kriegsmarine

— Rom, 31. Mai.  
Eine amtliche Mitteilung gibt die Mobilisierung von einer weiteren Division des Landesheeres und zwei Divisionen Schwarzhäuten für Ostafrika bekannt. Die teilweise Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte, so heißt es in der Mitteilung, „und die Ankunft weiteren Kriegsmaterials in Abessinien machen neue Defensivmaßnahmen notwendig, um die Sicherheit der italienischen Kolonien in Ostafrika gegen jeden Anmarsch zu gewährleisten.“ Die nach dieser Mitteilung ebenfalls für Ostafrika gebildete dritte und vierte Division Schwarzhäuten tragen die Bezeichnung „21. 4.“ (Geburtsort von Rom) und „3. 1.“ (in Erinnerung an die Kammerrede Mussolinis vom 8. Januar 1925).

Schließlich werden folgende, die italienische Marine betreffende Maßnahmen bekanntgegeben: Eine große Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren, Spezialisten und Mannschaften der italienischen Kriegsmarine haben in der letzten Zeit den Befehl erhalten.

Aus dem Jahrgang 1913 der Marine werden seit einiger Zeit keine Entlassungen mehr vorgenommen. Der Oberbefehl der nach dem Kisten Meer entlassenen Seestreitkräfte wurde Konteradmiral Barone übertragen. „Alle Mobilisationsmaßnahmen“, so schließt die amtliche Mitteilung, „gehen mit völliger Regelmäßigkeit und ohne den geringsten Zwischenfall vor sich.“

## Roosevelt zur Lage / Nach der Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes

Washington, 31. Mai.  
In eindringlicher Rede legte Präsident Roosevelt in der Pressekonferenz am Freitag die erste Lage dar, die die Entscheidung des Obersten Bundesgerichtes am Montag geschaffene habe. Unwichtig sei der erste Einwand des Gerichtes, daß der Konarck gesetzgeberische Befugnisse an das Weiße Haus abgetreten habe.

## Die Führung der Wehrmacht

### Neue Bezeichnungen für die oberste Führung und die Wehrmachtsteile

Bnd. Berlin, 28. Mai.  
Mit dem am 21. Mai 1935 in Kraft getretenen neuen Wehrgesetz haben sich die Bezeichnungen der obersten Führung der Wehrmacht und der Wehrmachtsteile geändert. In Zukunft gelten ausschließlich die nachstehenden Bezeichnungen:  
Der Führer und Reichskanzler ist: der oberste Befehlshaber der Wehrmacht.

Es sind zu ersehen: „Der Reichsmehrminister“ durch „Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht“, „Reichswehrministerium“ durch „Reichskriegsministerium“, „Reichswehr“ durch „Wehrmacht“, „Reichsheer“ durch „Heer“, „Reichsmarine“ durch „Kriegsmarine“. Hierzu tritt neu die „Luftwaffe“.  
Dementsprechend sind zu ersehen: „Der Chef der Heeresleitung“ durch „Der Oberbefehlshaber des Heeres“, „Der Chef der Marineleitung“ durch „Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine“, hierzu tritt neu „Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe“.

## Beflaggung der militärischen Gebäude

### Die Hafenkriegsflagge neben der Reichskriegsflagge

Bnd. Berlin, 31. Mai.  
In Zukunft wird die gesamte Jugend des nationalsozialistischen Deutschlands die Ehre der Wehrmacht durchlaufen. Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat daher angeordnet, daß künftig neben der Reichskriegsflagge auch die Hafenkriegsflagge zu setzen ist. Gebäude mit drei Flaggenmasten setzen in der Mitte die Reichskriegsflagge, rechts und links die Hafenkriegsflagge. Bei zwei Masten wird, vom Innern des Gebäudes aus gesehen, rechts die Hafenkriegsflagge, links die Reichskriegsflagge gesetzt. Bei Gebäuden mit einem Mast bleibt es bei der bisherigen Regelung, daß nur die Reichskriegsflagge gesetzt wird. Die Neuordnung entspricht den Anordnungen, die vor kurzem vom Reichsinnenminister für die Beflaggung staatlicher Gebäude gegeben wurden.

In der Hauptstadt Uruguay, Montevideo, soll eine Verschwörung gegen den brasilianischen Staatspräsidenten, Getulio Vargas, angeordnet worden sein, der dort einen Staatsbesuch machen will. Unter den Verschwörern soll sich auch der frühere Polizeipräsident von Montevideo, Dr. Afelardo Bescochi, befinden, der als Führer des Komplotts bezeichnet wird.

Eschangsaische wurde zum hinesischen Generalinspektör für Optimumbämpfung mit weitgehenden Vollmachten ernannt. Das bisherige Gesetz für Optimumbämpfung wurde aufgehoben. Das bedeutet eine erhebliche Stärkung der Stellung Eschangsaische.



### Die „Pyramide“, Wochenchrift zum Karlsruher Tagblatt

enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Hermann Albrecht, Von Kirchenrat Friedrich Hindentana in Karlsruhe. — Um die Waudenburg in Nassau. Von Dr. Anna Maria Renner in Karlsruhe. — „Die Wäber von Bha“. Von Dr. Wilhelm Bentner in Wänden.

## Bad. Staatstheater

### Tozca von Puccini

#### Neueinstudierung

Mögen wir uns als Deutsche auch von dem graufigen Inhalt dieses echten Erzeugnisses italienischen Verismus im tiefsten Innern abgestoßen fühlen — eines mich immer wieder anerkannt werden: die packende Bühnenwirksamkeit dieses „Theaters“ in ursprünglichem Sinne, überbetont durch eine, die feinsten und „handfestesten“ Stellen wirksam unterstützenden Musik von sinnlichster Klangpracht und gekonnter Instrumentation. Das erklärt und rechtfertigt auch bei dieser Neueinstudierung wieder das vollbesetzte Haus. Man kann durchaus verstehen, wenn der unbefangene Hörer nicht eigentlich erhoben ist, wenn er das Theater verläßt, aber doch etwas erlebt hat, was ihn vom Einerlei des Alltags abgezogen — und das ist ja der Zweck guten Theaters. Andererseits wird selbst der am den Ausgang des Stückes Wissende, beispielsweise bei der gruseligen Komödie des letzten Aktes, immer wieder von leichten Schauern geschüttelt werden, wenn er nicht wählt, daß es eben Theater, ausgeprochenes Theater ist, was sich vor seinen Augen abspielt.  
Die Neueinstudierung, für deren Regie Erif Wildhagen zeichnete, war vorzüglich vorberei-

tet. Bild und Zusammenspiel waren wie aus einem Guß. Am Dirigentenpult führte Joseph Reilberth mit gepohnter, überlegener Sicherheit über die manderlei Klippen der schwierigen Partitur hinweg. Es sei an dieser Stelle ganz besonders der Freude Ausdruck gegeben, daß uns unser jugendlicher Kapellmeister für Karlsruhe erhalten bleibt. Wilhelm Neutwig ist uns von der früheren Besetzung her als ausgezeichnete Capatazdi in bester Erinnerung. Solche Rollen liegen dem vielverwendeten Künstler ganz besonders gut. Die übrigen Hauptrollen waren nun besetzt. Vor allem fesselte Elfe Schulz als Tosca. Sie setzte sich mit allen Registern ihrer großen Darstellungskunst, ihrer prächtigen Stimme und herkömmlichen Erscheinung für die Rolle ein. Auch Helmut Seiler fand sich sowohl stimmlich wie im Spiel bestens in die blutrünstige Rolle des Scarpia hinein. Für Humor sorgte durch seine fein pointierte Gesangs- und Sprechkunst Franz Schürer als Mesner. Die gute Besetzung der kleineren Rollen des Angelotti (Wolfgang Eitner) und Spoletta (Robert Kiesler) rundeten das Ganze im Verein mit den gut einstudierten Chören (Georg Hofmann), der technischen Leitung (Rudolf Walut) und der Kostümkunst (Margarete Schellenberg) zu einer wohl gelungenen Aufführung ab.

S. A. M.

### Geschlossene Festvorstellung: Die Meistersinger von Nürnberg

#### (Vorbericht)

Im Rahmen des Zentenarjubilaums der Karlsruher Lebensversicherungsbank wurde am Freitagabend im Großen Haus des Badischen Staatstheaters, unter der musikalischen Leitung von Franz von Hoelslin, eine Sonderaufführung der „Meistersinger von Nürnberg“ in der Bayreuther Besetzung vor geladenen Gästen gegeben. Frau Winifred Wagner wohnte mit Familie der erlebnisreichen, glänzend verlaufenen und mit außerordentlich starkem Beifall des ganzen Hauses bedachten

Aufführung bei. — Im Anschluß daran fand im Hotel „Germania“ ein Empfang der Gäste statt, über dessen Verlauf wir noch berichten werden.

## Kunst und Wissenschaft

Bei der Einweihung der Heidelberger Thingstätte am 22. Juni durch eine Sonnwendfeier wird das große Chorwerk für Männerchor u. Knabenstimmen „Heiliges Vaterland“ unter der Leitung des städtischen Generalmusikdirektors Dierhoff aufgeführt. Die Gesamtregie der Feier hat der Intendant des städtischen Theaters übernommen.

Disziplinarverfahren gegen zwei österrische Universitätsprofessoren. Der Ordinarius für Zoologie an der Wiener Universität, Paul Krüger, u. der Chirurg Dr. Peter Walzel-Wisentzen-Graz wurden vom Bundeskanzleramt ihrer Ämter enthoben und ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Wie die „Reichspost“ dazu bemerkt, soll in beiden Fällen die Suspension wegen staatsfeindlicher Äußerungen erfolgt sein. Prof. Krüger ist der Leiter des Bundes der Reichsdeutschen in Oesterreich.

Internationaler Kongreß für Bibliotheken und Bibliographie. Vom 20.—25. Mai hat in Madrid der 2. Internationale Kongreß für Bibliotheken und Bibliographie stattgefunden. Deutschland ist an dem Kongreß mit einer Abordnung von 11 Personen vertreten, die unter der Führung des Generaldirektor der preussischen Staatsbibliotheken und des Oberstaatsbibliothekars und Referenten im Reichswissenschaftsministerium steht. Die deutsche Abordnung erfuhr eine äußerst herzliche Aufnahme. Geheimrat Dr. Krueß machte bei einem Empfang im spanischen auswärtigen Amt Mitteilung davon, daß eine größere deutsche Bücherpende für die zerstörte Universitätsbibliothek in Oviedo zu erwarten sei. Die internationale Tagung wird in Barcelona beschlossen werden.

Durch ein Großfeuer wurde das Dorf Langgora, in der Nähe von Barceilly (Britisch-Indien) völlig zerstört. Insgesamt stelen etwa 250 Häuser den Flammen zum Opfer. Mehrere Dorfbewohner verbrannten.



# Unter Elfenbeinwilderern und Grosstierfängern



Copyright by Verlag Presse-Tagedienst Berlin W 35.

Erlebnisse am afrikanischen Lagerfeuer. — Von F. G. SCHMIDT-OLDEN

## Zuller wird unfair

In diesem Augenblick schlug Piet an seinen Waschbecken und verkündete das Ende der ersten Runde. Zuller trat ihm die Schüssel mit seinem schweren Stiefel aus den Händen und heulte. „Vorwärts — Ihr Feiglinge! Zu Rinderpielen sind wir nicht hier!“ Er prallte auf den ahnungslosen Pat, der blitschnell in Deckung ging — aber nicht verhindern konnte, daß ihm Zullers Faust frachend in die Rippen schlug und ein zweiter Hieb seine Stirnhaut aufriß.

In derselben Sekunde fuhr Zuller herum und starrte wortlos in die Öffnung meines Coltrevolvers. Unwillkürlich hob er seine Fäuste und bot so ein ziemlich lächerliches Bild.

„Sie haben das Gongzeichen anscheinend überhört, Mr. Zuller“, bemerkte ich höflich. „Es ist Pause...“

Der Riese spuckte verächtlich aus „Revolverheld“ höhnte er. „Na — pöppelt Euer Wickelkind nur etwas auf! In der nächsten Runde zähle ich auch dafür...“ Er wies auf meinen Revolver und setzte sich mürrisch neben einen Strauch.

Pats' Stirn schwoll zusehends an. Aber sein Atem ging ruhig — und sein Blick war hart und klar, als er mir zurannte: „Der Bursche ist doch kein bloßer Prahlhans... Aber ich werde mit ihm fertig werden!“

Als er mein zweifelndes Gesicht bemerkte, goß er lachend das Wasser aus dem Waschbecken und reichte die leere Schüssel dem Buren. Piet schlug plegematisch an den Gong und verkündete den Beginn der zweiten Runde.

Wie ein Tiger fuhr Zuller hoch und stürzte auf seinen Gegner. Offenbar wollte er jetzt keine Sekunde veräumen. Aber immer trafen seine Schläge auf Pats' Deckung und führten wirkungslos durch die Luft. Immer wilder und wütender wurden Zullers Angriffe — und immer ruhiger und überlegter deckte Pat ab, oder stoppte mit langen Gegenstößen. Und als Piet schon das Waschbecken hob, um das Ende der zweiten Runde zu verkünden, stürzte Zuller mit weit vorgeschobenem Kopf und hochgezogenen Schultern wie ein Stier brüllend auf seinen Gegner, um ihn niederzurennen.

Pat wich gewandt zur Seite, schlug auf den Verfüßenden und traf mit voller Wucht die gefährliche Stelle unter dem Dr. Zuller drehte sich halb herum — Schaum trat aus dem halbgeöffneten Mund — und dann wurden seine Augen glasig, während er langsam zusammensackte.

Während Pat zwei Schritte von seinem Gegner in abwartender Haltung stand, meinte Piet in seiner unerstickten Ruhe: „Diesmal haben Sie das Gongzeichen überhört, Mr. Pat O'Brien! Nedenfalls haben Sie Zuller während der Pause niedergeschlagen, und er kann unmbaldig als Besiegter gelten...“

Pats' gutmütiges Buldogengesicht legte sich in bekümmerte Falten, als er uns half, Zuller wieder zu sich zu bringen. Seine Handtücher legte er dabei neben das Waschbecken und maßferte mit seinen rotgeschwollenen Fäusten sachgemäß den Dönnmächtigen.

Es dauerte mehrere Minuten, bis Zuller die Augen aufschlug und uns mit verständnislosem Blick anstarrte. Plötzlich verzerrte sich sein häßliches Gesicht und ein Tritt seines schwerbenagelten Stiefels schlenkerte den hilflosen Pat zu Boden. Piet und mich legte der Tobende zur Seite und stürzte sich mit tierischem Gebrüll auf Pat, der sich eben aufrichtete und gewandt zur Seite sprang.

Zullers rotunterlaufene Augen sprühten vor Wut und sahen nicht den kalten wägenden Blick, mit dem Pat die Entfernung maß. Dann schob — von Pats' gänsem Körpergewicht getrieben — die Rechte vor und traf haargenau Zullers Rinnspitze. Der Schädel flog zurück — der massive Körper wurde förmlich hochgehoben und polterte dann dumpf zur Erde...

„Aus —“ meinte Piet. Und dann schleppten wir gemeinsam den schweren Zuller ins Lager, wo wir ihn erst nach geraumer Zeit zu sich bringen konnten.

Nach dem Frühstück aing Pat mit einer Flasche Whisky in der Hand zu Zuller, der trübe und mürrisch den zusammenschmolzenen Inhalt seiner Schnapsfliste musterte. Pat streckte seinem belienten Widersacher verständnisvoll die Rechte entgegen. „Wollen uns also wieder vertragen, Mr. Zuller! Sie brauchen die Sache übrigens nicht schwer zu nehmen, denn Sie haben gegen keinen schlechten Mann verloren. Vor zwei Jahren hatte ich die Meisterschaft der irischen Armee — und habe selten einen härteren Gegner gefunden...“

Zuller reichte mit abgewandtem Gesicht mürrisch die Hand, rief dann die Whiskyflasche an

sich und verschwand mit unverständlichem Gemurmel... Wir sahen ihm kopfschüttelnd nach und bedauerten die Fülle urwüchsiger Kraft, die so sinnlos vom Alkohol vernichtet wurde.

**Ein Pferd wird gebüdt**  
Piet klappte mit einem vollen Haferfad über den Schultern zum Pferdeträler. Seitdem er bei der Auseinandersetzung zwischen Pat und Zuller eine Rolle gespielt hatte, war er viel zutraulicher und gesprächiger geworden. „Kommen Sie mit!“, lud er uns ein — „und machen Sie einen Spazerritt. Die Gänge müssen sowieso bewegt werden, sonst verlieren sie noch ganz das Laufen...“

Am Kral fiel mir ein prächtiger Rappe auf. Für afrikanische Verhältnisse ungewöhnlich groß und kräftig, mit geradem Rücken, muskelbetonter Hinterhand und breiter, tiefer Brust, stand er auf geraden, gut geformten Beinen, auf denen die Sehnen klar und scharf hervortraten. Er mußte ein geradezu ideales Jagdpferd sein.

Aber Piet schüttelte nur wehmütig den Kopf, als ich ihn danach fragte. Das Pferd hatte einer amerikanischen Filmexpedition gehört, und Clifton hatte es in Nairobi auf einer Auktion erstanden. Leider erwies sich später der Kauf

als Reinfall — denn der Gaul ließ sich nicht reiten.

„Wollen Sie ihn probieren?“ fragte Piet und deutete auf die bereitliegenden Sättel. Geduldig und ruhig ließ sich der Rappe satteln und verriet nur eine leise Anst, als Piet ihm das Gebiß anlegte.

Dann schwang sich der schwächliche Bur in den Sattel und ritt im Schritt aus dem Kral. Der Reiter galoppierte los, aber nach wenigen Sprüngen fing das Pferd an zu hocken und stieg dann kerzengerade in die Höhe. Piet rutschte gewandt aus dem Sattel, klopfte dem aufgereagten Gaul herüberigend den Hals und sah uns dabei kopfschüttelnd an.

Ich trat näher heran, schnalzte die Bügel länger und nahm dann zum Erstaunen des Buren die Kinnfette des Gebißes fort. Als ich im Sattel saß und langsam davortritt, merkte ich sehr bald, daß das Pferd Anst vor dem eisernen Gebiß hatte und „Hinter dem Bügel aing.“ Ich trieb den Gaul durch Anlegen der Unterschenkel nach vorwärts — und durch sehr vorsichtiges Annehmen und Nachgeben der Bügel brachte ich das Tier schnell dahin, daß es jede Scheu vor der gefürchteten Eisenfange verlor. Die Ohren spielten zwar noch auf-

gerecht. Aber bald bewies das Rauen auf dem Gebiß, daß der Gaul allmählich Zutrauen zu seinem Reiter fahte. Durch richtige Hilfen, brachte ich ihn allmählich ins Gleichgewicht. Die Hinterhand trat unter, der Hals richtete sich in schön geschwungenem Bogen vor mir auf, die Schritte wurden freier und ungezwungener — und willig trabte das Pferd in die weite Steppe. Und als ich den Rappen nach einigen hundert Metern in Galopp fallen ließ, merkte ich erst, wach auf gerittenes und solgfames Pferd ich unter mir hatte. Nur durch die rohen und ungeübten Fäuste seiner letzten Reiter war das weichmäulige Tier verdorben worden...

Der schnf so ruhige Piet war bei meiner Rückkehr über die Wandlung des Pferdes viel aufgereagter als während des heutigen Vorkampfes und sprach über sein hässliches Jungengesicht, während er den Gaul mit einem Strohwisch abrieb...

(Fortsetzung in der morgigen Ausgabe.)

## Stagerrat - Gedenkfeiern

Schmückung früherer Reichskriegsflaggen mit dem Ehrenkreuz

(Berlin, 31. Mai.)

Zum Gedächtnis der Gefallenen der Seeschlacht vom Stagerrat fanden am Freitag, dem 19. Jahrestag der Seeschlacht, Gedenkfeiern statt. Am Berliner Ehrenmal erfolgte gegen Mittag eine feierliche Kranzniederlegung durch Abordnungen der Marinekameradschaften von Großberlin, der Marine-EM und der Marine-EM. Eine große Menge umsäumte das Ehrenmal. Konteradmiral Vühom gedachte des Opfertodes unserer Helden zur See.

Nach der Feier am Ehrenmal erfolgte durch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, im Reichhof des Zeughauses die Schmückung der 18 alten Kriegsflaggen der Reichsmarine mit dem Ehrenkreuz für Frontkämpfer. Es wurden geschmückt zwei Flaggen des Panzerkreuzers „Moltke“, von denen eine bei der Beschädigung von Vomepost im Jahre 1916 und die andere beim Desel-Unternehmen im Jahre 1917 gekent war. Ferner je eine Reichskriegsflagge des Panzerkreuzers „Scharnhorst“, der Kreuzer „Emden“ und „Karlsruhe“, der Unterseeboote U 20, U 21, U 22, U 23, des Marineflugschiffes 2 63, des Minenlegers „Dertha“ eines Vorpostenbootes, sowie der türkischen Kriegsflaggen des Panzerkreuzers „Goeben“ und des Kreuzers „Breslau“.

Eine Marinekompanie marschierte im Anschluß an die Feier durch ein dichtes Spalier nach der Wilhelmstraße, um vor dem Gebäude der alten Reichskanzlei beim obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, dem Führer und Reichskanzler, einen Doppelposten zu stellen.

Anlässlich der großen militärischen Stagerrat-Feiern mit Paraden der See- und Landstreitkräfte in den Marinestandorten wurde außerdem in Kiel 20, in Flensburg drei, in Stralsund drei, in Swinemünde drei, in Pillau drei, in Wilhelmshaven zwölf, in Cuxhaven drei, in Emden zwei und in Borsum einer Reichskriegsflagge die gleiche Ehrung zuteil.

## Gowjettandampfer verbrannt

27 Personen umgekommen

\*\* Moskau, 31. Mai.

Auf dem Kaspischen Meer geriet ein sowjetrussischer Lantdampfer in Brand. Von den an Bord befindlichen 29 Personen, unter denen vier Familienangehörige von Besatzungsmitgliedern waren, konnten nur zwei gerettet werden.

Im Rahmen des 28. Verbandstages des Edeka-Verbandes in Aachen, fand am Mittwochabend in dem historischen Wartburgaal zu Saarbrücken eine öffentliche Kundgebung statt, um den Deutschen an der Saar den Dank für ihre treue Haltung abzusitzen und ihre Verbundenheit mit ihnen kundzutun.

Am Himmelfahrtstage brannte die Drahtwarenfabrik Felten & Guilleaume AG. in Graz nieder. Der Schaden ist bedeutend. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Das in der Nähe von Bromberg gelegene Dorf Hopfengarten ist am Mittwoch von einer Feuersbrunst heimgesucht worden. Sechs Gebäude sind vollständig niedergebrannt.

Ganz Indien ist von einer großen Hitze welle heimgesucht. Durchweg werden im Schatten 45-50 Grad Celsius gemessen. Aus allen Teilen des Landes werden zahlreiche Todesfälle infolge Hitzschlags gemeldet.

## Schweres Erdbeben in Beludschistan

5000 Todesopfer / Große Gebiete völlig verwüstet

© Simla, 31. Mai.

Die Hauptstadt von Britisch-Beludschistan, Duetta, die ein wichtiger eisenbahntechnischer und militärischer Knotenpunkt ist, wurde in den frühen Morgenstunden des Freitags von einem schweren Erdbeben heimsgesucht. Das erste Beben wurde um 2.45 Uhr Ortszeit verspürt. Nach den jüngsten Meldungen ist nahezu die ganze Stadt Duetta dem Erdboden gleichgemacht. Nachdem die erste Schätzung bereits von 1000 Toten in der Hauptstadt Duetta sprach, werden jetzt etwa 5000 Tote in dem 25 Kilometer von Duetta entfernt liegenden Ort Mustang gemeldet.

In Duetta sind sämtliche Flughallen der dortigen britischen Luftkräfte eingestürzt, wobei 49 Fliegerkolonnen getötet und 26 Flugzeuge von insgesamt 30 zerstört wurden. Durch den Einsturz des Telegraphenmastes ist jeder Telegrafienverkehr unterbunden, und es wurde ein drablotter Notdienst eingerichtet. Die Mehrzahl der Bahngelände ist ebenfalls eingestürzt. Die vom Erdbeben betroffenen Gebiete sind unbewohnbar geworden.

Die Behörden sind eifrig mit der Durchführung von Rettungsarbeiten, der Entsendung von Hilfsszügen und Flugzeugen mit Proviant und Arzneimitteln beschäftigt.

Auch in anderen Bezirken der Provinz sind stärkere Erschütterungen ver-

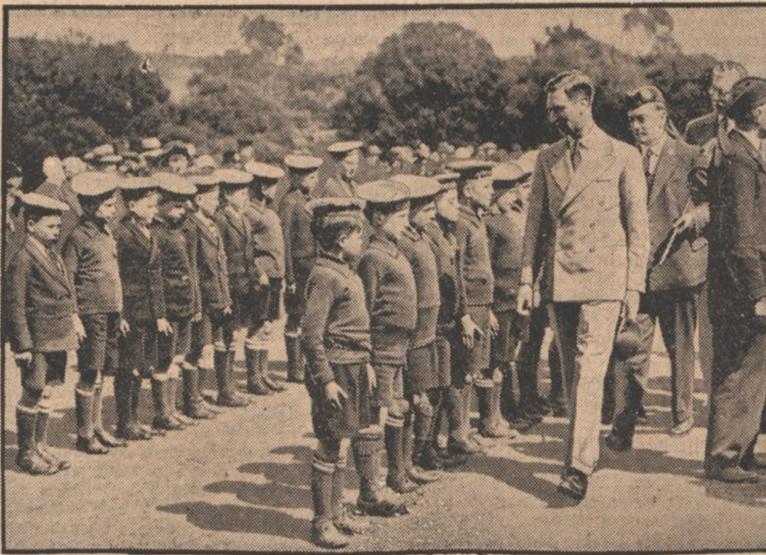
spürt, doch liegen Verlustmeldungen noch nicht vor. (Es dürfte sich um das Erdbeben handeln, das am Donnerstagabend vom Seismographen des Karlsruher Geodätischen Instituts aufgezeichnet wurde.)

## Unwetterverwüstungen im Lahnggebiet

(Limburg, 31. Mai.)

Ueber Limburg und dem Limburger Becken gingen am Himmelfahrtstag schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regen und Hagelschlag nieder, die überaus große Schäden verursachten. Große Flächen fruchtbarer Gartenlandes wurden abgemäht. Felder und Wiesen bieten ein trauriges Bild der Verwüstung. An der Bahnstrecke Staffel-Niedererbach ereignete sich ein Dambruch. Auch über Kamp (Ahein) aing ein schweres Unwetter nieder, das große Ueberflimmungen verursachte.

Schwere Entsettschäden im Bergischen Land  
Schwere Unwetter, die am Mittwoch und Donnerstag über dem Bergischen Land sowie in der Eifel niedergingen, haben außerordentlich großen Schaden verursacht. Stellenweise ist die gesamte Obternte durch Hagel vernichtet.



Europadienst M

Das Spalier der Kleinsten vor dem Königslohn  
Der Herzog von York besichtigte bei seinem letzten Besuch auf Schloss Kenwood in Schwottland auch die dortige Juuendortanisation, deren Mitglieder sich offenbar die arbeits Wäbe aaben, vor dem Aue des Prinzen ebrenwooll zu stehen.

Trilysin ist das wissenschaftlich begründete Haarpflegemittel des modernen Menschen. Es pflegt und erhält das Haar.



Halbe Flasche RM 1.94. Ganze Flasche RM 3.24. Trilysin-Baar! 90 Pfg.

Eukutol 6 verstärkt die heilsame Wirkung der Sonne und bräunt die Haut.



Eukutol 6, die fetthaltige Schutz-, Nähr- und Heilcreme. Dosen zu 15, 30 und 60 Pfg. Glasentube RM 1.35.

# Kultur und Schrifttum

Wer die Menschheit auf ihre Grenzen zurückweist, der erwirbt sich ein größeres Verdienst, als wer sie bei ihrem Streben gegen das Unermeßliche unterstützt. **S e b e l.**

## Wie verlängern wir die Blütezeit?

Von Otto Schumann

Seit geraumer Zeit schon sind immer Versuche gemacht worden, die Blütezeit der Kakteen oder auch anderer Pflanzen auf künstliche Weise zu verlängern. Mehrfach waren in dieser Hinsicht auch erfreuliche Erfolge zu verzeichnen. Das änderte aber nichts daran, daß die wissenschaftliche Pflanzenkunde bis in die letzte Zeit hinein hinsichtlich der Frage: Warum und wie welken Blumen? vor einem Rätsel stand.

Vor kurzem nun ist es dem Privatdozenten Dr. Walter Schumacher vom Botanischen Institut der Universität Bonn gelungen, eine Erklärung für die rätselhaften Erscheinungen zu geben. Er berichtet darüber in einer der Veröffentlichungen der Arbeit der Volksgemeinschaft der deutschen Wissenschaft.

Der junge Forscher vermochte nämlich höchst eigenartige Erscheinungen festzustellen, die in erster Linie an den Blütenblättern sichtbar wurden. Es handelt sich um eine Spaltung des Eiweiß, die das rasche Welken der Blüten zur Folge hat. In den Zellen von Kakteenblüten beginnt dieser Prozeß in dem Augenblicke, in dem die Blüte sich erschließt. Hat dieser Vorgang einen bestimmten Grad erreicht, so sterben die Zellen ab, und die Blüte verwelkt. Bei Kakteen hängt sie bereits nach einigen Stunden schlaff und leblos herab. Innerhalb einer Stunde nämlich spaltet sich schon ein Drittel des Eiweißgehalts der einzelnen Zellen, worauf es zurückzuführen ist, daß die genannte Blüte nur eine so kurze Lebensdauer besitzt.

Wesentlich liegt der Fall bei den Orchideen. Wie man bereits des längeren weiß, steht das Welken ihrer Blüten in engem Zusammenhang mit einem Veräufungsprozeß, der durch eine Art Hormon der Staubfäden hervorgerufen wird. Neuerdings konnte nun auch der Beweis geführt werden, daß dieser Prozeß zu einer Eiweißspaltung führt. Infolgedessen stirbt die Blüte ab.

Nur bei Blüten, die ihre Blätter verlieren, bevor sie verwelken sind, ließ sich der erwähnte Spaltungsprozeß nicht feststellen.

Im Verlauf seiner Arbeiten hat Dr. Schumacher auch die Stoffe untersucht, die bei der Spaltung des Eiweiß entstehen. Bekanntlich pflegen fast alle Pflanzen mit ihrem Stickstoff sehr haushälterisch umzugehen. Gibt es doch sogar solche, bei denen die Spaltungsprodukte aus den verwelkten — sehr stickstoffreichen — Blüten von den Pflanzen selbst wieder aufgenommen werden.

Viele andere Pflanzen verwenden dagegen den Stickstoff ihrer verwelkten Blütenblätter nicht mehr, wie beispielsweise die Rosen und höchstwahrscheinlich alle Pflanzen, deren Blütenblätter vor dem Welken abfallen. Diese Lebewesen verlieren natürlich sehr viel von diesem Element, wenn sie viele Blüten tragen. Der Gartenbesitzer hat alsdann durch reichliche stickstoffhaltige Düngung dafür zu sorgen, daß der Vorrat nicht völlig erschöpft wird.

Das Welken von Schnittblumen ist nicht immer auf die Spaltung des Eiweiß in den Blütenblättern zurückzuführen. Andere Gründe sprechen hier mit, so der, daß sie nicht

genügend Wasser zu Verfügung haben, oder vor allem der andere, daß die Wasseraufnahme durch Bakterien oder Abscheidungen der Schnittfläche gehemmt wird. Das natürliche Welken der Blüten ist aber höchstwahrscheinlich

den Spaltungsvorgängen des Eiweiß zuzuschreiben. Diese Erkenntnis berechtigt zu der Hoffnung, daß wir künftig Mittel und Wege finden werden, um die Lebensdauer der Blumen zu verlängern.

## Das Rätsel der „Wachstumskrise“ unserer Jugend

Verschiedene Untersuchungen der letzten Zeit haben nachgewiesen, daß unsere Jugend seit kurzem eine „Wachstumskrise“ aufweist: die Kinder wachsen erheblich schneller als die vorhergehenden Generationen. Die Ursachen dieser teilweise erfreulichen, teilweise aber auch recht bedenklichen Tatsache sind vorläufig noch nicht völlig geklärt. Die letzten Untersuchungsergebnisse haben aber gezeigt, daß es sich hier um ein außerordentlich wichtiges Problem handelt, das im Interesse unserer Jugend unbedingt so oder so gelöst werden muß. Der nachstehende Artikel berichtet über den neuesten Stand der Forschung auf diesem Gebiet.

### Unsere Kinder wachsen schneller als früher

Im Nachlaß eines Arztes, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an der Universität Jena tätig war, sind außerordentlich interessante Aufzeichnungen gefunden worden. Der Gelehrte hatte sich in den Jahren 1878—1880 die Mühe gemacht, rund 2000 Jenaer Schulkinder sehr genau zu untersuchen und vor allem zu messen. Man hat nun vor einiger Zeit die Jenaer Schulkinder nach den gleichen Gesichtspunkten wiederum untersucht — mit dem überraschenden Ergebnis, daß die heutige Schuljugend sich ganz zweifellos in einem rascheren Tempo entwickelt als die damalige Generation; unsere Schulkinder wachsen tatsächlich rascher als früher! Zu dem gleichen Ergebnis sind in letzter Zeit auch verschiedene andere Untersuchungen gekommen, die in Deutschland und anderen Ländern vorgenommen wurden. Geradezu alarmierend sind aber die Feststellungen, zu denen der Leipziger Stadtmedizinalrat Dr. C. W. Koch kürzlich bei seinen vergleichenden Messungen der Leipziger Schulkinder gekommen ist. Er hat nachgewiesen, daß sich die Wachstumsgeschwindigkeit bei den Schulkindern in den letzten 10 bis 15 Jahren außerordentlich erhöht hat — die einzelnen Altersklassen eilen in dieser Beziehung der damals gleichaltrigen Vorkriegsgeneration um etwa 1/4 Jahre voraus.

Die Ursachen dieser Erscheinung sind vorläufig noch nicht geklärt. Es ist möglich, daß die in den letzten beiden Jahrzehnten sehr geförderte Bevorzugung einer vitaminreichen Nahrung dabei eine Rolle spielt; Dr. Koch selbst gibt einen anderen Erklärungsversuch, der aber wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Er ist der Meinung, daß vielleicht das Licht als Ursache der seltensamen „Wachstumskrise“ in Betracht kommen könnte und zieht Vergleiche mit dem rascheren Wachstum der Bewohner heißer Gegenden, etwa der Tropen. Nun ist in der Tat unsere heutige Jugend durch die Zunahme des Sports, der Sonnenbäder usw. dem Licht weit stärker ausgesetzt als die frühere Generation — aber andere Untersuchungen haben bewiesen, daß die in den Tropen auftretende raschere Entwicklung des heranwachsenden Menschen weit weniger auf das Licht als auf die Wärme des dortigen Klimas zurückzuführen ist. Wärmer aber ist

es bei uns in den letzten Jahrzehnten bestimmt nicht geworden.

### Was bedeutet die „Wachstumskrise“?

Eine gewisse Zunahme der Durchschnittslänge und Durchschnittsgewichte der Schulkinder war schon vor diesen Untersuchungen verschiedentlich beobachtet worden, aber man hielt diese Abweichungen für harmlos oder gar für den Ausdruck eines besonders guten Allgemeinzustandes. Die Untersuchungen Dr. Kochs und anderer Ärzte haben aber gezeigt, daß die seit einigen Jahren noch erheblich verstärkte anormale Wachstumsgeschwindigkeit der Schulkinder zu gewissen Bedenken Anlaß geben muß. Soeben abgeschlossene Untersuchungen weisen nach, daß entsprechend dem rascheren Wachstum der Kinder in den Pubertätsjahren auch die Hauptwachstumszeit um wenigstens einhalb Jahre verkürzt worden ist! Unsere Kinder wachsen also rascher, sie beenden aber dieses Wachstum auch früher als die Vorkriegsgenerationen — es ist keine Rede davon, daß nun etwa die Durchschnittsgröße der Menschen zunehmen würde!

Man hat festgestellt, daß eine gewisse Wachstumszunahme der Kinder schon bei Schulbeginn besteht — diese Tatsache ist durchaus erfreulich. Sie beweist nämlich, daß durch die Besserung der sozialen Hygiene die Entwicklung des Kleinkindes in allen, auch den ärmeren Bevölkerungsschichten begünstigt worden ist; daher rührt der einseitig festzustellende Wachstumsvorgang der heutigen Schulanfänger. Bedenklich wird die Sache erst um die Mitte der Schulzeit, vor allem in der Pubertätszeit. Soweit in diesem kritischen Stadium eine anormale Wachstumsentwicklung festzustellen ist, besteht eine gewisse Gefahr für die harmonische Entwicklung des heranwachsenden Menschen; Dr. Koch betont, daß seine Ergebnisse in dieser Beziehung einen Warnruf bedeuten — einen Warnruf gegen jede Ueberanstrengung unserer Jugend in diesem besonders kritischen Alter.

Man darf nun allerdings die Ergebnisse Dr. Kochs nicht einfach auf die gesamte deutsche Jugend verallgemeinern. Die Untersuchungen wurden an Leipziger Schulkindern — also an Großstädtern — vorgenommen und beweisen noch keineswegs eine ähnliche Entwicklung bei den Landkindern. Im Gegenteil haben andere Arbeiten ergeben, daß die anormale Zunahme der Wachstumsgeschwindigkeit in der Pubertätszeit — vor allem des Längenwachstums — sich in erster Linie bei den Großstadtkindern, namentlich Gymnasiasten zeigt. Der Direktor der Leipziger Orthopädischen Universitätsklinik, Prof. F. Schöde, betont in einer sehr ausführlichen Schrift („Grundlagen der körperlichen Erziehung“), in der er zu diesem Problem Stellung nimmt, daß es sich hier um eine Wachstumsstörung handelt, die in erster Linie an das städtische Leben und den Besuch höherer Schulen gebunden ist. Je naturnäher die Umgebung und Lebensweise des Kindes ist, desto geringer ist die erwähnte Störung,

## Neue Erfindungen und Entdeckungen

Eigenes Blut hilft gegen Schlaganfall. Außerordentlich günstige Erfolge bei der Behandlung von Schlaganfällen infolge von Gehirnblutungen haben die italienischen Ärzte Colella und Pizzillo dadurch erzielt, daß sie dem vom Schläge Betroffenen etwa 25—30 Kubikzentimeter Blut aus der Armvene entnehmen und dieses dann unverändert wieder in die Muskulatur einspritzen!

bei den Landkindern ist sie nur in Ausnahmefällen festzustellen.

### Um die Reform der körperlichen Schulerziehung

An diesem Punkt legen die wichtigsten Reformvorschlüsse Prof. Schödes ein. Er weist darauf hin, daß namentlich für die Großstadtkinder, die ja normalerweise viel weniger als die Landkinder in körperlicher Betätigung einen Ausgleich gegen die Schule haben, neue Wege der körperlichen Erziehung beschritten werden müssen. Auch die in letzter Zeit durchgeführten Maßnahmen auf diesem Gebiet — Spielnachmittage, Landschulheime usw. — sind nicht ausreichend, den Forderungen des nationalsozialistischen Schulprogramms Rechnung zu tragen. Dieses Programm verlangt geistig und körperlich harmonisch entwickelte Menschen — die Bedingungen der Großstadtschule aber schaffen jedenfalls bei den Gymnasiasten nur allzu leicht den Typ des Städtischen Menschen. Dieser Typ aber ist, wie Professor Schöde betont, der körperlich unerfreulichste, den wir kennen. Auch die tägliche Turnstunde, so segensreich sie an sich ist, erscheint so lange ungenügend, als sie in dumpfen Turnhallen oder Großstadtschulhöfen abgehalten werden muß. Prof. Schöde zieht aus diesen Feststellungen den allein möglichen Schluß: die Schulen müssen heraus aus dem Inneren der Städte, heraus aus der verdorbenen Großstadtluft in freie Gelände und reine Luft! Man kann — schon der Kosten wegen — selbstverständlich niemals auch nur einen größeren Teil unserer Schüler in irgendwelchen idyllisch gelegenen Pensionshäusern, Pensionsheimen usw. unterbringen. Die Schule der Zukunft, so fordert Prof. Schöde, muß daher am Rande der Großstadt liegen; leicht erreichbar, aber doch im freien Gelände außerhalb der Dunstwolke der Großstadt. Daß sich mit dieser durchaus im Bereich des Möglichen liegenden Maßnahme eine sehr günstige Wirkung auf den körperlichen Zustand der Schulkinder erzielen läßt, beweisen genaue Untersuchungen, die Prof. Schöde in einer versuchsweise ins Leben gerufenen „Leipziger Waldschule“ am Rande der Stadt vorgenommen hat. Die gesundheitslichen Erfolge haben die Erwartungen sogar noch übertroffen, die Zahl der Erkrankungen war ungewöhnlich gering, und auch in orthopädischer Beziehung waren die Ergebnisse dieses Experiments ganz ausgezeichnet. Vor allem konnte bei keinem einzigen der Waldschulkinder die oben geschilderte „Wachstumskrise“ festgestellt werden!

Man wird die außerordentlich beachtlichen Reformvorschlüsse Prof. Schödes sehr ernsthaft in Erwägung ziehen müssen — geht es doch um das höchste Gut, über das unser Volk überhaupt verfügt: die Gesundheit und Gesunderhaltung der Jugend. Dr. S. Wolterstedt.

## Kennen Sie Brombeere?

Neue Erfolge der Pflanzenzüchtung — Kreuzung zwischen Stachel- und Johannisbeere — Frostfeste Pflanze

Von Otto Schumann

An einem der zahlreichen märkischen Seen in der Nähe unserer Reichshauptstadt erhebt sich das riesenhafte Kraftwerk Klingenberg, das an einem einzigen Tage ebensoviel Steinkohlen verbraucht, wie nötig sind, eine geräumige Wohnung drei Jahrhunderte hindurch zu heizen. In seinem Arbeitsgang bringt es auch ansehnliche Wassermengen auf eine Temperatur, die ein wenig über der normalen liegt, und dieses Wasser hat man neuerdings in den Dienst der Volksernährung zu stellen gewußt. Und zwar geschieht dies durch das Kaiser-Wilhelm-Institut für Züchtungsforschung, das in dem nahe Klingenberg gelegenen Münchberg mehr als 10 000 Quadratmeter Boden unter Glas gebracht hat und nun dort die interessantesten und gleichzeitig für die Ernährung des deutschen Volkes wichtigsten Versuche anstellt.

Unser landwirtschaftliche Erzeugung frantke lange an dem Uebelstand, daß wir mehr Roggen als Weizen hervorbrachten, vor allem deswegen, weil unser Boden den höheren Ansprüchen der letztgenannten Getreideart vielfach nicht genügte. Es erhob sich daher die Frage, ob es nicht möglich sei, einen bescheideneren und dabei doch gleichwertigen Weizen zu züchten. Eine der ersten Aufgaben, mit denen sich die im Jahre 1928 gegründete Münchberger Anlage befaßte, war die Lösung dieser

Frage. Man darf sagen, daß dieses Ziel so gut wie erreicht ist. Schon heute baut Deutschland genügend Weizen, um — unter Voraussetzung einer guten Mittelernte — keiner Zufuhr aus dem Auslande mehr zu bedürfen. Die Kreuzungen werden aber noch immer fortgesetzt, und zwar in zwei getrennten Abteilungen. Eine Zweigstelle in Ostpreußen sucht einen möglichst winterfesten Weizen zu züchten, die andere in Münchberg untersucht die sonstigen Ertrags Eigenschaften.

Eine wichtige Rolle in unserer Landwirtschaft spielt auch die Lupine. Es ist das eine Pflanze, die auch auf dem kargsten Boden gedeiht und dabei in ihren Wurzelknäulen soviel Stickstoff aus der Luft aufsaugt, daß man sie nur unterzupflügen braucht, um den Acker wirksam zu düngen. Die Blätter der Lupine sind indessen so bitter, daß sie vom Vieh als Futter nicht genommen werden. Infolgedessen konnte die Pflanze sich die Werthschätzung der Bauern, die doch viel Viehfutter brauchen, nicht gewinnen. Es kam darauf an, eine nicht bittere Lupinenart zu züchten. Ungezählte Hunderttausende Lupinenpflanzen wurden in Münchberg auf ihre Bitterkeit untersucht. Einige wenige, welche die chemische Prüfung als bitterstofffrei erwies, wurden untereinander gekreuzt, und so entstand langsam, aber sicher eine süße Lupine. Ihr Samen wird an die Landwirte verkauft, und diese haben nun endlich, was sie brauchen: eine Pflanze, die je nach Wunsch als Dünger oder als Viehfutter verwendet werden kann.

Münchberg hat sich auch erfolgreich mit der Kartoffelverbesserung befaßt. Unsere deutsche Kartoffel ist leider recht empfindlich und verträgt so gut wie keinen Frost. Sie kann da-

her erst spät ausgepflanzt werden, was die unerwünschte Folge hat, daß wir auf eine nicht unerhebliche Einfuhr ausländischer Frühkartoffeln angewiesen sind. Nun ist die nahrhafte Knollenfrucht in ihrer eigentlichen Heimat bedeutend widerstandsfähiger, denn sie wächst in den südamerikanischen Anden noch in sehr großen Höhen, wo sechs Grad unter Null keineswegs eine Seltenheit sind. Das Institut für Züchtungsforschung hat daher eine Expedition nach Südamerika geschickt, die in den Hochländern von Peru und Bolivien mehr als 1000 Arten Kartoffeln gerodet und mit nach Hause gebracht hat. Diese wurden dann in Münchberg untereinander gekreuzt, und man hofft nunmehr eine Knollenfrucht zu gewinnen, die drei bis vier Grad Kälte vertragen kann. Das würde aber bedeuten, daß man mit dem Anpflanzen um einen vollen Monat früher beginnen kann, was jede Einfuhr vom Auslande mit einem Schläge überflüssig machen müßte. — Eine zweite, sich ebenfalls mit der Kartoffel befaßende, allerdings sehr schwierige Aufgabe besteht darin, eine Frucht zu schaffen, die gegen die Krautfäule, eine äußerst schädliche Pilzkrankheit, widerstandsfähig ist; das Problem hat mit vollem Erfolg leider noch nicht gelöst werden können.

Bekannt ist der Schaden, den den deutschen Weinern Jahr für Jahr durch den Mehltau zugefügt wird. Man hat berechnet, daß in unseren Weinbaugebieten allein für Spritzmittel gegen diesen Schädling rund 25 Millionen Reichsmark jährlich ausgegeben werden. Nun sind aber aus Amerika Arten bekannt, die es zwar an Güte mit unseren edlen deutschen Trauben nicht aufnehmen können, wohl aber gegen den Mehltau und eine Reihe weiterer Schädlinge unempfindlich sind. Sie hat man

mit deutschen Reben gekreuzt und dann aus der Nachkommenschaft, die sich auf viele Millionen beläuft, solche Pflanzen ausgesucht, die mit der Widerstandsfähigkeit ihrer amerikanischen Ahnen die Güte der deutschen Trauben verbinden. Das Gausse ist eine Arbeit, die wahre Engelsgebilde erfordert. Denn wenn man vielleicht nach endlosen Kreuzungen endlich Reben gefunden hat, welche die nötige Widerstandskraft aufweisen, so findet sich vielleicht unter 5000 von diesen erst eine, die auch die gewünschte Güte unserer deutschen Trauben besitzt. Aus einer zweiten Gruppe von wiederum 5000 gilt es dann nach einem zweiten Exemplar zu suchen, das mit dem ersten gekreuzt und in seiner Nachkommenschaft die wirklich vollendete Traube liefert. So geht es, wenn auch unendlich langsam, vorwärts, aber es geht vorwärts, und das bleibt letzten Endes die Hauptsache.

Auch an der Verbesserung von Kern-, Stein- und Beerenobst wird eifrig gearbeitet. So sucht man einen Apfel zu züchten, der nicht vom Apfelschorf befallen wird, oder Stachelbeeren, die gegen Mehltau unempfindlich sind. Seit einigen Jahren ist man dabei, Aprikosen und Pfirsiche zu züchten, die erheblich höhere Kältegrade vertragen als unsere jetzigen Arten. Die jüngsten Züchtungen Münchbergs beschäftigen sich mit der Kreuzung von verschiedenen Arten unseres bekanntesten Beerenobstes. So hat man Brombeeren mit Himbeeren zusammengetan und Stachelbeeren mit Johannisbeeren. Das Erzeugnis der erigenannten Kreuzung, eine dunkelviolett aussehende Frucht, dürfte als „Brombeere“ bald in den Handel kommen, und das gleiche gilt von der „Johannisbeere“; der ein besonders feiner Geschmack nachgerühmt wird.

# Aus der Landeshauptstadt

## Störungen des Schulbetriebs durch Sammlungen

**Neuer Erlass des Reichsministers Aukt**  
 Vielfache Klagen über fortwährende Störungen der Arbeit in den Schulen durch außerschulische Veranstaltungen und Beteiligung an den verschiedensten Aufgaben und Zwecken, sowie über Belastung von Schule und Elternhaus durch Sammlungen, Heranziehung zum Verkauf von Abzeichen, Eintrittskarten, Loten u. dergl. haben dem Reichsunterrichtsminister Aukt Veranlassung gegeben, diese Frage grundsätzlich zu regeln. Der Minister hat mit Wirkung vom Schuljahr 1935 ab für alle Schulen u. a. folgendes bestimmt:

### Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen

Öffentliche Sammlungen und sammlungsähnliche Veranstaltungen im Sinne des Sammlungsgesetzes vom 5. November 1934 bedürfen, wenn sie innerhalb der Schulen durchgeführt werden sollen, der besonderen Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.

Die Erhebung des Vermittlungsbeitrages für den Unterrichtsfilm ist keine Sammlung. Das gleiche gilt für die Einziehung von Beiträgen und Gebühren, die für besondere schulische Aufgaben, z. B. Schülerunfallversicherung, schulärztliche Versorgung u. dergl. angeordnet sind. Als Sammlung im Sinne dieser Bestimmungen ist es nicht anzusehen, wenn innerhalb einer einzelnen Schule oder Klasse gelegentlich für einen bestimmten Zweck, z. B. für Franzosen, gesammelt wird.

Die Mitwirkung von Schülern an öffentlichen Sammlungen und sammlungsähnlichen Veranstaltungen auch außerhalb der Schulen bedarf in gleicher Weise der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde, sofern eine Beteiligung oder Vermittlung der Schule beansprucht wird.

### Außer-schulische Veranstaltungen

Veranstaltungen dritter Personen oder Stellen für die Schule, wie z. B. Vorträge, Vorführungen, Rezitationen und dergleichen, die innerhalb der Schule stattfinden sollen, bedürfen grundsätzlich der Genehmigung. Sie darf nur erteilt werden, wenn ein besonderer unterrichtlicher Wert der Veranstaltung anzuerkennen ist. Für Film- und Bildvorführungen bleibt die Sonderregelung auch weiterhin in Kraft. Von besonderer Bedeutung ist der Hinweis, daß der Besuch von Veranstaltungen dritter Personen oder Stellen außerhalb der Schule, wie z. B. von Theatern, Ausstellungen usw. sofern Eintrittsgeld erhoben wird, grundsätzlich freiwillig ist, und daß jeder unmittelbare oder mittelbare Druck auf die Schüler zur Teilnahme untersagt ist. Der Besuch solcher Veranstaltungen während der Schulzeit ist unzulässig.

### Sonstige Inanspruchnahme der Schulen

Eine Bekanntheit von Empfehlungen und Werbungen, z. B. zum Bezug von Zeitschriften, Ankauf von Kalendern, Loten, Besuch von Veranstaltungen usw. — auch soweit sie amtlich erfolgt sind — während der Unterrichtsstunden ist verboten. Der Vertrieb und Verkauf von Abzeichen, Kalendern, Loten, Eintrittskarten und anderen Gegenständen in den Schulen ist untersagt.

## An die deutschen Frauen!

Sonntag, den 2. Juni, 11 Uhr, findet in der Städtischen Festhalle eine große öffentliche Kundgebung statt. Es sprechen: Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholz-Klink über: „Die Frau im Aufbauwerk des Führers“, und Reichsstatthalter Robert Wagner über: „Die Zusammenarbeit von Partei u. Frauenschaft.“  
 Deutsche Frauen! Besucht diese Großkundgebung! Heil Hitler!

NS-Frauenchaft Gau Baden, Kreis Karlsruhe.  
 Kreisleitung Karlsruhe der NSDFP.

## Achtung! Quartiergeber!

Wir machen alle Quartiergeber, die uns anlässlich unserer Amtswalterinnentagung Betten zur Verfügung gestellt haben, darauf aufmerksam, daß unsere Frauen die Quartiere event. erst nach Theaterschluss, also zwischen 23 und 24 Uhr beziehen. Heil Hitler!  
 Die Kreisamtsleitung der NS-Frauenchaft.

## Starke Fernbeben aufgezeichnet

In der Nacht zum 31. Mai verzeichneten die Seismographen des Naturwissenschaftlichen Vereins im Beobachtungs Institut der Technischen Hochschule Karlsruhe ein sehr starkes Fernbeben. Der erste Einatz erfolgte um 22 Uhr 41 Min. 34,5 Sek. MEZ. Der größte Ausschlag um 23.04 Uhr. Aus den Aufzeichnungen ergibt sich eine Herdentfernung von 5600 Kilometern.

## Sonntagskonzerte im Stadtpark

Die städtische Schülerkapelle wird am Sonntag von 11-12 Uhr unter der Stadtführung des Hauptlehrers M. Grentsch das übliche Morgenkonzert ausführen und mit ihren

schneidig gespielten Weisen das Publikum erfreuen. Das Nachmittagskonzert, das um 16 Uhr beginnt, wird vom Philharmonischen Orchester ausgeführt. Musikdirektor Heinz

## Der vierte Tag des Deutschlandfluges:

# Wendemarke Karlsruhe wird angeflogen

## Tausende begrüßten die Deutschlandflieger / 141 Flieger passierten den Flugplatz / Ungünstige Wetter- und Flugverhältnisse

Alle haben wir seit jenem Samstag, an dem unsere beiden Staffeln nach langem Warten zum Flugziel Berlin hochstiegen konnten, mit wärmstem Anteil den Deutschlandflug verfolgt. Kein Wunder, daß sich am Freitagmorgen schon sehr frühzeitig die Karlsruher in hellen Scharen erwartungsvoll den Flugplatz umsäumten! Vor allem war die Jugend, die so überaus zahlreich daherkam, kaum zu bändigen, die schwache Drahtabsperrung in steter Bewegung haltend...

Mit Beginn des vierten Tags lagen 3181 Kilometer Luftstrecke hinter unseren Fliegern. Der vierte Tag, der geistige, in Bremen beginnend und Freiburg endend, sieht 995 Kilometer Tagesleistung vor.

Das Wetter ist sehr ungünstig. Im Rheintal Regen und die nächste Flugzone Stuttgart-Vöblingen anscheinend mit Gewittern verbarrikadiert. Auch auf unserem Flugplatz sieht es reichlich ungeklärt aus, was das Wetter angeht, anders dagegen der Aufbau der Bodenorganisation.

Inmitten sehen wir das „Große Feld“, in dem die Meldungen aufgenommen, weitergegeben und die Punktnotierungen vorgenommen werden. Außerdem steht es in Verbindung mit dem Lautsprecherwagen, der den Platz mit den Ereignissen auf dem Laufenden hält.

Gegenüber im Abstand von einigen hundert Metern das kleine Feld. Inmitten dieser zu den beiden Diagonalen aus weißem Tuchstreifen auf den Boden gelegt in Pfeilform der wichtige Punkt:

### Die Wendemarke,

die die Maschinen nach dem Abwurf der Beutel in Höhe von 20-40 Metern passieren sollen. Sie kommen aus Richtung Mannheim und ziehen weiter nach Vöblingen-Stuttgart. Unter den Anwesenden im „Großen Feld“ sieht man u. a. den Fliegerkorpsgruppenleiter, Ministerialrat Kraft, Bürgermeister Dr. Frickhoff und Kreisleiter Worch. Schon seit nach 2 Uhr, es ist genau 2.38 Uhr, ein ungemütlich grochitropfender Regen ein, über den auch die frühlich abgestimmte Musik nicht gut hinwegtäuschen kann, und im Echo des Waldstreifens bricht sich statt des zu erwarteten Motorendonnens, der Widerhall eines einfachen, dimmlichen Donneres... doch kaum gedacht — da erscheinen mit den ersten Regentropfen zugleich in nord-nord-westlicher Richtung

### Die ersten schwarzen Punkte

am an sich schon genügend eingeschwärzten Horizont. Nun hat der Regen wachlich seinen Einfluß mehr auf die übliche Regenpanikstimmung...

Näher und näher, intensiver werdend, kommt das „Brummen im Verband“ heran. Man erkennt eine Doppeldecker-Viererstaffel. Schon senken sich die Maschinen zum Abwurf — die Abwurfstelle ist gekennzeichnet durch ein am Boden liegendes Tuchkreuz, das in der Anflugrichtung vor der Wendemarke zu passieren ist — aus den Maschinen löst sich ein rotierender Punkt, an dem ein Fahnenwimpel flattert! Die ersten Meldebentele geben nieder. Und dann schwenken die Maschinen über die Wendemarke; nicht ganz vorchriftsmäßig, die Sicht ist schlecht und das Gelände fremd. Die Erkennungsnummer liest sich: Es sind die Dresdenner.

Kaum dem Blickfeld verschwunden, wird das Interesse auf den zweiten Verband gelenkt — eine Fünferstaffel — es sind die Maschinen der Luftbanja, die 1442 den Karlsruher Banntreue überfliegen. Aber — es klappert nicht ganz. Dreimal müssen sie die Wendemarke überstreichen, um den Vorschriften endlich Genüge tun zu können. Die nächsten — eine Fünferstaffel-Eindecker, treten ins Blickfeld. Sogar Klemm-Flugzeuge sind! Bewegung, Spannung in den Gesichtern. Die Gläser fliegen vor die Augen. Sind's die Karlsruher? Schon ausserachtet, Haltung im Still, furren sie heran... nein, die Unterigen sind's nicht, sie wären ortskundiger, sie verstehen die Wendemarke. Der Lautsprecher verkündet, daß es die Halberstadter waren.

Und es regnet und regnet, dichter und dichter. Es scheint trocknem Zug um Zug zu gehen. Eine Siebenaahl taucht auf, besteht mit alten Kriegsfliegern, die Staffel des Reichsluftfahrtministeriums. Und anschließend schon wieder neuer Besuch: Eine Vierer- und Fünferstaffel! Die Situation am Himmel spürt sich nervenfleischend an: Donnerwetter, die müssen ja zusammenrennen, ... doch unbefragt: Sie über-schneiden sich, die Windmühle gerät allerdings in Unordnung: Ein Flügel strebt dahin, der

Freudlich hat ein jedem Geschmack Rechnung tragendes ausgezeichnetes Musikprogramm aufgestellt, das Werke von Teike, Schner, Strauß, Linke, Jessel, Romzat u. a. enthält.

## Der vierte Tag des Deutschlandfluges:

# Wendemarke Karlsruhe wird angeflogen

## Tausende begrüßten die Deutschlandflieger / 141 Flieger passierten den Flugplatz / Ungünstige Wetter- und Flugverhältnisse

andere dorthin. Breslau, Danzig und auch die ersten vom Luftfahrtministerium sind's noch. Aus dem flüchtigen Besuch scheinen Logiergäste zu werden! Am östlichen Plazende geht ein Leuchtrakete auf, noch eine, grün auseinanderperlend. Da ist die Luftpolizei bei der Arbeit! Randungsbehl! Gehoriam dreht die erste Maschine ab, dann die übrigen, sie schießen sich zur Landung an.

Das Wetter entwickelt sich — man gestatte — zu einem regelrechten Sauwetter. Es gieht und plätscht und fließt nur so von oben runter. Im großen Feld ist das Telefon unansprechbar am piepen. Kurze, sirrende Laute. Und jetzt wird's offenbar: Der Lautsprecher teilt mit, daß aus der Stuttgarter, Vöblinger Gegend

### Gewitter gemeldet

sind. Da muß ausgefacht werden, da hilft alles nichts. Vorsicht ist nun mal die Mutter der Porzellankiste. Nochmals verfährt die Leuchtrakete ihre grünen Funken empor, diesmal für die anrückenden Nürnberg. Die Uhr zeigt vier. Es flagniert. In Mannheim besteht Startverbot. In der Folge kommt die Gesamtentwicklung etwas außer Konzept. Und gerade hier zeigt sich das Können, die Disziplin und die gut abgeübte Organisation mit der Bodenorganisation, die gerade in unvorhergesehenen Situationen eine gute Reihprobe besteht. Einige Staffeln sind zu Boden gekommen. Alle verfügbaren Flugmonteure werden zum evtl. Propelleramarrur beordert. Von den Geländeten erfährt man, daß fast nichts mehr zu sehen war. In Mannheim konnte man noch etwa drei, und hier noch knapp einen Kilometer sehen!

Das Mannheimer Startverbot ist aufgehoben. Auch hier wird die Bitterung freundlich. Die Weisen des Lautsprecherwagens finden wieder wohlgeleitete Hörer — und schließlich, wer wäre Straußchen Melodien gegenüber verflocht? Die eben erwogenen Um-dispositionen fallen wieder ab, es geht nicht, wie evtl. wegen des Wetters beabsichtigt, gerade über das Rheintal nach Freiburg, sondern doch die vorgeschriebene Strecke nach Stuttgart.

Und jetzt bietet sich ein prächtiges Schauspiel dar! — Eine der Staffeln, Eindecker: ein Strich, eine Linie, ein Körper! — durchschneiden sie die Luft. Praktisch die Senkung zum Abwurf, wie geschnitten! Es sind die Hannoveraner. Sie bleiben sich demnach auch in der Luft selbst treu... Ebenso förmlich und exakt, wie in ihrem „irdischen“ Leben... Das Schauspiel dünkt den Betrachter ein „geflogenes“ S...!

Und jetzt gibts eine Wiederkehr. Breslau bekommt anscheinend Heimweh nach uns. Sie kreisen etliches über den Platz. Vermutlich bekamen sie wegen des Gewitters den Rant über die Berge nicht.

Und dann folgen die Maschinen in ziemlich regelmäßigen Abständen. Der Start nach Stuttgart ist frei. Auch die hier landeten, machen sich wieder auf.

Endlich, um 4 Uhr und 26 kommt für Karlsruhe der langersehnte Augenblick. Unsere Seniorenmaschinen sind im Anrücken.

In sattem vollen Ton das Leuchten der roten „Schnäuzen“. Begeisterung fließt über die Menschen. Tuschelndes Flattern hoch, Arme recken sich grüßend und winkend empor. Vorchriftsmäßig werden die Zeichen passiert, sogar ein Beutel Privatpost findet den Weg zum heimatischen Boden.

In den folgenden Staffeln kann man etliche „richtige“ Vogelstaffeln beobachten, die sehr scharf, aber doch etwas verwirrt in Konkurrenz tritt... Die anderen Landsleute tauchen auf! 449 Uhr! Es sind die Mannheimer Junioren mit den gelbgrünen „Schnäuzen“. Wieder flieg Jubel heraus, Winke und Zurufe, am hellsten aber alles überhallend die kräftig begeisterten Kinderstimmen.

Und damit scheint der Höhepunkt überschritten. Es tritt nach der Stadtrichtung eine sichtbar „rückläufige“ Bewegung ein. Das Wetter bleibt so ziemlich zähm.

Bis kurz nach sechs Uhr hatten die letzten Teilnehmer die Karlsruher Wendemarke überflogen. Es waren insgesamt 29 Verbände mit zusammen 141 Maschinen.

Sie übernachteten auf badischem Boden in Freiburg. Von hier aus geht es weiter zu neuen und den letzten Tagen. Wenn werden sie den Sieg bringen?

Wer aber diesen Tag hier erleben konnte und in die Gesichter aller am Flugplatz, besonders der Jugend, sah, der weiß, daß der Flugport wirklich eine Sache des ganzen deutschen Volkes geworden ist! —hei.—

## Vom Weltuntergangsrummel vor 25 Jahren

Vom Schwarzwald (St. Georgen) erhalten wir folgende Zuschrift:

Als ich in der Sonntagsnummer v. 12. 5. 35 des Karlsruher Tagblatts an den Artikel „Weltuntergang — Furcht vor 25 Jahren“ kam, da mußte ich unwillkürlich lachen; lachen, wie ich vor 25 Jahren gelacht habe...

Wir waren im April 1910 nach Karlsruhe gezogen und hatten den „Darmstädter Heft“ übernommen, waren also erst etwa 4 Wochen dort, somit noch nicht genügend bekannt mit dem Karlsruher Publikum. Einige Tage vor dem 18. Mai hörte man nichts anderes mehr reden als vom Kommt und vom Weltuntergang.

Am Abend des 18. Mai, als alles unterwegs war, um das Ereignis „erleben“ zu wollen, war um 10 Uhr kein Gast mehr in der Wirtschaft anwesend. Diese Gelegenheit benutzten wir, um wieder einmal frühzeitig zur Ruhe zu kommen. Das Haus wurde geschlossen, wir gingen zu Bett, und lachten...

Anderen Tags, beim Frühstück ging's an ein Erzählen und Fragen. Wo warst du? Wo waren Sie diese Nacht?

Jeder war so ziemlich enttäuscht. Ein Herr fragte mich, wo ich gewesen sei; da sagte ich, daß wir um zehn Uhr zu Bett gegangen und sehr gut geschlafen hätten. Enttäuschte Gesichter! Da sagte ein anderer: So ihr Herren, „der Schwarzwaldler war wieder einmal der Gescheiterte“.

Und nun noch eine andere Erinnerung, eine tragikomische Geschichte, die sich genau so ereignet hat und fast geeignet gewesen wäre, wirkliches Unheil anzurichten. Im fünften Stock des Hauses Nr. 10 in der V.-Straße zu Karlsruhe wohnte ein Musikus, der die große Trommel „spielte“. Ein alter Mann von ungefähr 60 Jahren, der gerne einen Lüpste, und da er jeden Abend zu tun hatte, zumeist in Wirtschaften, auch stets seine Bettstühle mit nach Hause brachte. Besagter Trommler rückte nun in der ungeliebten Nacht, als alle Hausbewohner noch auf waren, um irgend etwas vom Weltuntergang zu erleben, vor dem Hause an und stieg leuchtend und sehr nachdenklich die vielen Stufen zu seiner Bude empor. Als er ganz oben angelangt war, verlor er das Gleichgewicht, und seine große Trommel rutschte um die Ecke. Sie polierte die Treppe des fünften Stockwerks hinab und sauste mit ungeheurerem Getöse gegen die Glasstüre des vierten Stockes, prallte zurück von dort und trat ihre rumorende Fahrt zur dritten Etage an. So wurden sämtliche Etagen „abackelopt“, und man kann sich denken, daß in der Grabesstille der Weltuntergangsnaht dieses Gepolter von verheerender Wirkung war.

Bis die arge Trommel im Erdgeschloß angekommen war, sollen verschiedene Zeitgenossen in Dummheit gefallen und andere wimmernd alle Heiligen anrufen haben. Am nächsten Morgen, als jegliche Furcht als unbegründet entschwinden war, als alte man natürlich an einen schlechten Scherz des alten Musikus, der jedoch selbst nichts von dem Vorfall bemerkt haben will, was auch glaubhaft erscheint, wenn man erfährt, daß er laut schnarrend im Korridor vor seiner Türe aufgefunden wurde...

## In Karlsruhe entsteht ein Turnierplatz

Wenn man die Straße, die Karlsruhe und Rüppurr verbindet, entlang kommt, bemerkt man auf den früheren Karlsruher Neumiesen reges Leben und Treiben. Die Tribüne wird ausgebaut und erhält durch einen Anstrich ein neues Gewand. Der Platz selbst wird durch eine Menge fleißiger Arbeiter zu einem neuen Zweck hergerichtet.

Wie wir erfahren, soll es ein Turnierplatz für Reitturniere werden. Hier werden sich am Pfingstmontag, den 10. Juni die großen ES-Reiterwettkämpfe abspielen in Form eines großen ES-Reit-, Spring- und Fahrturniers. Bis heute sind schon aus Baden, der Pfalz und dem Saargebiet über 20 Pferde gemeldet. Hitler-Jugend wird sich ebenfalls am Turnier beteiligen. Das großzügige Entgegenkommen des Oberbürgermeisters und die verständnisvolle Unterstützung von Seiten des Verkehrsvereins haben es ermöglicht, in Karlsruhe einen Turnierplatz entstehen zu lassen, der bald eine für Süddeutschland bedeutende Kampfstätte geben wird. Seitens der Stadtverwaltung wird der Turnierplatz und die Tribüne für den erforderlichen Zweck hergerichtet. Die auswärtigen Pferde werden durch die Stadt Karlsruhe verpflegt. Die ES-Standartenkapelle wird den musikalischen Teil der Veranstaltung übernehmen. Für gute Bewirtung ist bereits gesorgt. Ein Parkplatz wird eingerichtet. Die Lautsprecheranlage für Gaurundfunkstelle wird für die Veranstaltung in Dienst gestellt, so daß alle Voraussetzungen dafür gegeben sind, einen sportlich anerkannten und genussreichen Nachmittag zu erleben.

Schöner Erfolg. Bei der kürzlich stattgefundenen Gesellenprüfung für Uhrmacher konnte Herr Helmut Breitenstein im Hause der Firma G. Schmidt-Staub, Hofuhrmacher, seine Prüfung mit der Note Sehr gut bestehen und erhielt außerdem für besondere Leistung einen 1. Preis vom Bad. Landesgewerbeamt.



Da heißt es, auch für die armen, geplagten Füße sorgen. — Sie sehen sich nach einem luftdurchlässigen, bequemen, befreienden Schuhwerk. Solch ein Schuh ist







# Aus Stadt und Land



## Des deutschen Bauern große Leistungsschau in Hamburg

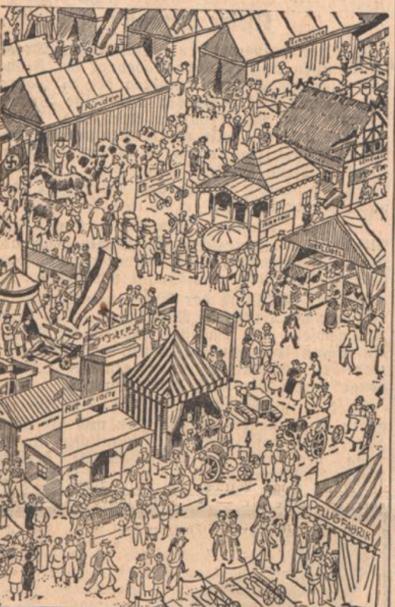
Um die deutsche Ernährung / Die Erzeugnisse des Bodens Auch Baden ist würdig vertreten

(Von unserem H. S. - Sonderberichterstatter)

Das Festgelände zu Hamburg hat sich in diesen Tagen mit hunderten von Fahnenmatten geschmückt. Neben dem roten Kreuzbanner flattern schwarzweiße Flaggen lustig im Wind, und auf dem großen Gelände herrscht regestes, von Stunde zu Stunde noch zunehmendes Leben und Treiben.

Tausende und aber Tausende Besucher aus nah und fern besichtigen die

2. Reichsnährstand-Ausstellung, die im Rahmen einer gewaltigen Leistungs- und Arbeitschau dem gesamtdeutschen Bauernum dienen will. Doch ist es diesmal nicht so wie früher, wo eine solche Veranstaltung nur und vorwiegend natürlich dessen beste und volkswirtschaftlich wichtigste Kräfte zu einem alljährlich falligen, friedlichen Wettbewerbsvergnügen hat. Wenn Sonderabteilungen sich etwa



Reichsnährstand-M lebhaftes Treiben

„Haus des Reichsnährstandes“, „Haus der Marktordnung“ oder gar „Haus der Erzeugungsschlacht“ nennen, so erweisen schon diese Bezeichnungen zur Genüge, um was es hier geht: Es gilt auf allen einschlägigen Gebieten durch eine Art

Lehr- und Erziehungsschau eine erhöhte Wirtschaftlichkeit anzufreien, in ihrer bewußten Abkehr von alten Methoden und in einer sehr überlegenen Auslese ihres Schatzgutes will die diesommerliche Ausstellung mithelfen, daß in absehbarer Zeit die Rohstoffversorgung aus eigenen Erzeugnissen sichergestellt werden kann. Ja, sie erweist, daß diese für den, der den sichtbar vorgelegten Rechenheftbericht einigermaßen richtig zu deuten versteht, zu großen Teilen eigentlich heute schon gesichert ist.

Damit wendet sich aber das jetzt in der alten Hansestadt und Elbmündung Gezeigte nicht bloß an die Interessenten aus landwirtschaftlichen Kreisen. Selbstverständlich soll mande neue Erkenntnis agrarwissenschaftlicher Forschungsarbeit, wie sie sich aus den besonderen Bauernschau ergibt, zunächst auch bis ins letzte Bauerndorf gebracht werden, daneben ist die Ausstellung jedoch alles andere als eine rein fachliche Angelegenheit, ihrem wirtschaftspolitischen wie weltanschaulichen Inhalt nach geht sie jeden an, und nicht zuletzt gewährt sie deshalb sogar dem Städter einen sehr wertvollen Einblick in

die Ernährungswirtschaft des Reiches. Und trotz ihrer Reichhaltigkeit und Vielfalt ist sie so angeordnet, daß keiner es scheuen braucht, sich darin auch ohne Führung zurechtzufinden. Gleich beim Eingangsportal, inmitten eines architektonisch schön gerundeten und in sich abgeschlossenen Blockes, erhebt sich das „Haus des Reichsnährstandes“, das vom altgermanischen Bodenrecht über die Zeit der Merowinger und Karolinger hin bis

zum heutigen Reichserbhofgesetz die geschichtliche Entwicklung des Bauerntums veranschaulicht, das all seine so wechselvollen Geschichte eindringlich und allgemeinverständlich schildert und eindrucksvoll zeigt, warum Bauernschicksal des Volkes Schicksal ist.

Im „Haus der deutschen Hanse“ nebenan werden die Grundzüge althanseatischer Lebens- und Wirtschaftsordnung klargestellt, wird versucht, die Fragen zu beantworten, wie auch den neuen Verhältnissen gemäß dem deutschen Außenhandel wieder neue Absatzräume erschlossen werden können. Das „Haus der Erzeugungsschlacht“ gibt darüber Auskunft, welche Maßnahmen geeignet scheinen, bedeutungsvolle Ertragssteigerungen zu ermöglichen, ergänzend und äußerst lehrreich kommt hinzu eine bildliche Darstellung der Marktordnung, die sowohl einer unbedingten Erhaltung aller Nahrungsgüter wie deren zweckmäßiger Verteilung zu dienen hat. Kleinere und spezielle Gruppenschauen schließen sich noch an; es gibt da

ein Haus der deutschen Pflanzenzucht, in einem besonderen Gebäude ist auf dem großen Ausstellungsgelände auch die Düngerindustrie vertreten, ebenso reichlich die Forst- und Holzwirtschaft, nach völlig neuen Richtlinien werden u. a. noch im „Haus der Milch“ Spitzen-erzeugnisse dieses Wirtschaftsgebietes dargeboten und nebenan in einer „Molkereihalle“ dem Besucher auch gleich zugereicht. Außerst umfangreich ist natürlich wieder

die Tierchau besetzt, aber aus der Pferde- und aus der Rindviehhaltung, von Schweinen und Schafen wurde doch nur bestes Material zugelassen, die Preisgekrönten darunter erregen bei den all-täglichen Vorführungen im großen Ring immer wieder beträchtliches Staunen. Als Schau- nummer im Tagesprogramm übren mehr sportliche Veranstaltungen dort übrigens eine nicht minder starke Anziehungskraft.

Angemeldet und auch ausgestellt ist außerdem eine Masse von annähernd 5000 landwirtschaftlichen Geräten, und in diesem großen Maschinenpark fehlt nichts, was jeder Bauer im heimlichen Betrieb gebrauchen könnte. Es sind hier, aber auch sonst nicht ausschließlich norddeutsche Firmen und Hersteller zu sehen, die süddeutsche Industrie hat — das darf mit Genugtuung festgehalten werden —, den weiten Weg zur Wasserfront keineswegs gescheut, auch Baden ist mehrfach u. meist sehr gut vertreten, mancher Preis wurde seinen Ausstellern zuerkannt und in der Weinstockhalle a. B. finden badische Weine stets bevorzugten Zuspruch.

## Was im Lande vorgeht

### Schweres Unwetter über dem Angelbachtal

Das hintere Angelbachtal wurde am Himmelfahrtstag von einem außergewöhnlich schweren Unwetter heimgesucht, das große Schäden, vor allem auf den Feldern, anrichtete. Kurz nach 4 Uhr ging ein Wolkenbruch nieder, der ununterbrochen eine Stunde andauerte und dessen Wassermaßen Holz, Geröll und alles, was entgegenstand, mit sich fort-rissen.

Am meisten betroffen wurden die Orte Eschelbach, Mischelseld und Mühlhausen, wo sich die Keller mit Wasser und Schlamm füllten und sogar Menschenleben in Gefahr gerieten. Der Angelbach trat über seine Ufer und überschwemmte die Felder in weitem Umkreis. Bei Rauenberg glich das von den Ziegelwerken Gebrüder Voit ausgebaute Gelände einem See.

Der sehr erhebliche Schaden wird sich erst dann abschätzen lassen, wenn die Wassermassen wieder abgestoßen sind.

### Auch über dem Kraichgau

Von einem schweren Unwetter wurde am Himmelfahrtstag nachmittags auch die Gegend zwischen Bietzen und Eichenbach heimgesucht. Unter Blitz und Donner entlud sich ein Wolkenbruch, der im Nu alles unter Wasser setzte und überall großen Schaden anrichtete. Die Nebenbahn Odenheim-Bilsbach konnte auch am Freitagmorgen noch ihren Betrieb nur mit Mühen aufrecht erhalten.

In Stettfeld wurde in der vergangenen Nacht Sturm gekaut, da die Krahbach über die Ufer trat. Verhängend mußte das Vieh in Sicherheit gebracht werden.

### Die erste Textilwerkerschule Oberbadens eröffnet

In Anwesenheit von Vertretern der Textilindustrie, der Stadtgemeinde Schopfheim, der Kreisleitung usw. wurde am Donnerstag in der Gewerbeschule Schopfheim der vom Amt für Berufsbildung in der M.B. eingerichtete Lehrgang für Textilwerker eröffnet.

In der Begrüßungsansprache des Vertreters des Amtes für Berufsbildung wurde auf den Zweck des Lehrganges verwiesen, nämlich die Grundlage für die Heranbildung tüchtiger Facharbeiter für die Textilindustrie zu schaffen, um aus diesen wiederum einen jungen Werkmeisternachwuchs heranzuziehen. Der Lehrgang ist zunächst für die Dauer eines Jahres geplant.

### Motorship „Deutschland“ ist das modernste Binnenschiff

Am 6. Juni wird, wie bereits kurz berichtet, für die Bodenseeschifffahrt das Motorship „Deutschland“ in Anwesenheit führender Persönlichkeiten in den Dienst gestellt.

Das neue Motorship „Deutschland“ ist das modernste deutsche Binnenschiff, das als Meisterwerk deutscher Technik bezeichnet werden muß und viele technische Vorzüge aufweist. Durch eine vollständige Gummilagerung der Motoren und Wellen und der automatischen

Synchronisierung der beiden Schiffswellen ist eine ideale, erschütterungsfreie Fahrt erreicht worden, wie man sie in dieser Vollkommenheit bisher noch nicht gekannt hat. Selbst ohne Fahrt ist die Steuerfähigkeit so ausgezeichnet, daß das Motorschiff an Ort und Stelle wenden kann.

### Besuch des Reichsführers der SS. Himmler im Schwarzwald

Reichsführer der SS, Himmler, besuchte im Schwarzwald einige Orte, die zur Errichtung von SS-Erholungsheimen in Aussicht genommen sind.

### Urteil im zweiten Schnipflerprozess in Pforzheim

Vor der Großen Strafkammer fand der zweite Pforzheimer Schnipflerprozess statt. Nach längerer Verhandlung wurden verurteilt: der 38 Jahre alte Friedrich Kirchner zu acht Monaten Gefängnis, der 63 Jahre alte Gottlob Dettle zu 1 1/2 Jahren Gefängnis; wegen gewerbenähriger Hehlerei der 46 Jahre alte Wilhelm Krahl, der 44 Jahre alte Otto Jüngst und der 35 Jahre alte Emil Kern zu je einem Jahr Zuchthaus, sowie der 51 Jahre alte Hermann Epple zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus; der 36 Jahre alte Alfred Hipp wegen einfacher Hehlerei zu acht Monaten Gefängnis. In zwei Fällen wurde auf Grund der Amnestie vom August 1934 das Verfahren eingestellt. Der Haupt-schuldige ist nicht mehr am Leben. Die Angeklagten waren fast sämtlich geständig. Es wurden Goldmengen bis zu einem Wert von 16 000 Mark verurteilt.

## Kleine Rundschau

Achern. (Walderdbeeren.) In der Acherner Gegend sind bereits reife Walderdbeeren gepflückt und reife Kirchen geerntet worden.

Helmshausen. (Betriebsausflug.) Vom herrlichen Frühlingwetter begünstigt, unternahmen die Betriebe der Firma Eichlerheimer ihren seit Weihnachten geplanten und gestifteten Betriebsausflug, in Begleitung ihrer Betriebsführer. Vertreten waren die Betriebe Bretten, Helmshausen und Malsberg. Früh 5 1/2 Uhr ging es ab über Heidelberg, Amorbach bis nach Miltenberg, wo auch das Mittagessen eingenommen und einige frohe Stunden verlebte wurden unter formlichen Vorträgen und Tanz. Wer schon diese schöne Fahrt mitgemacht hat, weiß, was tiefes Erleben ist in Gottes schöner Natur. Besonders schenswert waren die alte Klosterkirche in Amorbach und das große Jagdschloß in Erbach. Dieser Tag wird allen unvergessen sein.

d. Jahr. (Verabschiedung.) Allenthalben rüftet man sich zu dem vom 1.-3. Juni hier stattfindenden Ober-Regimentsfest der ehem. Artilleristen, die ihr 35jähriges Stiftungsfest mit Standartenweihen begehen. — Eine andachtsvolle abendliche Weibestunde besorgte eine von der Ortsgruppe der N.S.-Kulturgemeinde veran-

## Zwischendurch

Was ich mit'm Schorsch?

„Ich weiß nit, was mit dem Schorsch ich —“, sagte die Frau Bürgermeisterin zu ihrem Mann, als sie abends beim a' Nachteffe die Kaffeeküffel weggehob und sie von dem und jenem geschwatz hatten, von dem, was man so im Ort beim Nachteffen schwätzt. „Dr Schorsch ich doch so e tüchtig Kerl! Er versteht sein Sach so gut und liefert so schöne Arbeit. Und niemer macht so gute Schneedenude...“

Der Bürgermeister schob das „Blatt“ weg, in dem er gelesen hatte und suchte die Ahnein. „Er ich halt e Stodfisch: er redt' nix, wenn die Kent ins Geschäft komme. Ichiebt er ne's Sach hin. Wenn mir mal mit ihm redt', dann kriegt er e rot's Köpfe und will grad in de Bode verfinke; wenn der was mache tät u. die Kent aufmerksam mache tät auf sein guts Dachtwerk, dann tät er auch was umsehe un könnt d' Rechnung zahlle. Er ich halt ä Männe, der Schorsch!“ Sprach's und stand auf.

„Wie doch eins so Pech hät, un 's andre nix als Glück...“ seufzte die Bürgermeisterin mitteilig.

— nix dal! drehte sich im Fortgehen der Mann um: „Er ich halt e Stodfisch, er meint halt, dr Vatter häts an nit anderscht gemacht, un er solls an nit anderscht mache. Er meint, d' Kent solle zu ihm komme!“

Und hier brechen wir den häuslichen Dialog ab.

Er könnte sich nicht in jedem Ort abspielen, und ich wette, wir haben viel, viel so „Schorschen“! Es soll jeder mal in der eigenen Küche kochen! Gerade wir a' alle habens nötig! Unsere zuständigen Stellen tun, was sie können, und es ist schon vieles erreicht worden, aber hier muß jeder einzelne mitarbeiten.

Das ist nämlich so: Sind wir im Badischen Ländel nicht gelegnet mit Spezialitäten? Kirchwasser, Forellen, Honig, Speck, Bauernbröt, Wein, Obst, gesunde Luft und viel, viel landwirtschaftliche Schönheit? Wie kann ein anderes Land im Deutschen Reich. Und doch weiß man von Baden noch viel, viel zu wenig!

Wer hat nicht Verwandte, Bekannte da und dort, oder welche großen Bekanntheit haben die „draußen“ Lebenden? Es wäre doch angebracht — und es macht keine große Mühe — mal in Briefen darauf hinzuweisen: Sollen wir Euch oder für Bekannte mal Kirchwasser besorgen, auch der Speck ist so gut!

Der: Sagt doch den Leuten dort, sie sollen in den Ferien mal nach Baden kommen, in den Schwarzwald oder sonstwohin, es ist ja so schön bei uns, und auch billig.

Der: Verlußt doch in Eueren Stammtischen badischen Wein einzubürgern, indem Ihr ihn verlangt!

So kann man werben, und mit bestem Gewissen werden, denn was wir in und von unserer Heimat zu bieten haben, das kann sich sehen lassen.

Und dabei: Man hilft Arbeit schaffen. Der Gasthofbesitzer kann kaufen und braucht mehr, wenn er Fremde hat, der Geschäftsmann setzt auch mehr ab, für den Handwerker gibts die und die andere Arbeit, der Bauer kann auch was verkaufen, und da gibts immer bares Geld in die Hand! Wir sind Grenzland in Baden und müssen ganz besonders zusammenhalten! Es liegen doch noch viele kleine „Columbusseier“ auf den Tischen des Freitagsumher... —

Mönchweiler bei Billingen. (Eine goldene Hochzeit nach Schwarzwälder Brauch) wurde hier gefeiert. Das Jubelpaar Schneidermeister Josef Lehmann und Frau zählt zusammen bereits 100 Jahre. Seit Tagen war ein Hochzeits-lader bemüht, die ganze Einwohnerschaft einzuladen.

### Schwerer Verkehrsunfall bei Untergrombach

Freitagnachmittag ereignete sich zwischen Untergrombach und Bruchsal ein schweres Autounfall. Ein schweizerisches Personenauto fuhr infolge Versagens der Bremsen mit voller Wucht gegen einen Baum, wodurch die beiden Insassen, zwei Schweizer Herren, schwer verletzt wurden.

Der Anprall war so stark, daß das Auto vollkommen zusammengequetscht wurde und erst aufgebrosen werden mußte, um die Verunglückten zu befreien. Die beiden Schwerverletzten hatten Arm- und Beinbrüche sowie Gehirnerschütterungen erlitten und wurden in das Krankenhaus nach Bruchsal verbracht.

wenn Sie jeden Tag morgens nüchtern und vor den Mahlzeiten je ein Glas von einer der bekannten schwäbischen Mineralquellen trinken, die man mit Recht die Diener der Gesundheit nennt. Sie heißen

**Nur Pfennige täglich kostet Gesundheit**

**TeinacherHirschquelle-Sprudel Remstal-Sprudel Beinstein**

**Mineralbrunnen A.-G. Bad Überkingen**

und sind überall zu haben. Prospekt mit ärztl. Gutachten schickt Ihnen kostenfrei.

Vertreter in Karlsruhe: Bahm & Bassler, Mineralbrunnen-Vertr., Zirkel 30, Telefon 255

### Ausbürgerung aus Copen-Malmedy

Belgisches Ausnahmengesetz gegen Deutsche  
(Köln, 31. Mai.)

Der Staatsanwalt in Lüttich hat gegen den Präsidenten der christlichen Volkspartei und des Landwirtschaftlichen Verbandes Malmedy, Josef Dehottay-Stremer, den cand. jur. Peter Dehottay und die Ingenieure Heinrich Dehottay und Paul Hochius in Copen-Malmedy, Anklage auf Ausbürgerung erhoben.

Die Klageanträge u. die Begründungen werfen den Betroffenen u. a. vor, daß ihre Nationalität seit der Abtrennung von Copen-Malmedy nur „nominal-effektiv“ gewesen sei. Josef Dehottay sei im Kanton Malmedy die Triebfeder der deutschen Bewegung. Er habe in einem Vortrag auf der V.D.A.-Tagung in Aachen 1931 die Annektion Copen-Malmedy als einen Verrat bezeichnet. Auch den andern wird vorgeworfen, sie seien für die Rückkehr Copen-Malmedys nach Deutschland. Die genannten vier Bürger hätten ihre Staatsbürgerpflichten schwer verletzt. Sie würden deshalb ihre Eigenschaft als Belgier auf Grund des Gesetzes vom 30. Juli 1934 für verlustig erklärt.

Auf Grund von Artikel 36 des Verfallers Vertrages haben die Bewohner von Copen-Malmedy mit der Uebergabe ihrer Heimat an Belgien „endgültig und von Rechts wegen“ die belgische Staatsangehörigkeit erworben. Das erwähnte Gesetz ist ein Ausnahmengesetz gegen Deutsche, das die Möglichkeit gibt, bei „staatsfeindlicher“ Betätigung auf Aberkennung der Staatsangehörigkeit zu erkennen. Die belgische Regierung hat zwar das Recht, diese Staatsangehörigen nach den belgischen Gesetzen zu richten, nicht aber, sie ohne Zustimmung der Unterzeichner des Verfallers Vertrages ihrer Staatsangehörigkeit durch einseitigen Willensakt zu entäußern.

### Bremen führt im Deutschlandflug

Das Bewertungsergebnis des 3. Tages  
(Berlin, 31. Mai.)

Auch nach dem dritten Tag des Deutschlandfluges hat sich an der Wertungstabelle nicht viel geändert. Die Führung hat auch auf dieser Etappe die Bremer Dreierkette mit 1717 Punkten behalten können. Breslau folgt jetzt mit 1709 Punkten vor Danzig (1708), Hannover und Dresden (je 1690). Ausgeschieden sind auf der Strecke vier Maschinen und zwar verloren die Fünferkette von Dresden, Breslau und Dortmund je 1 Maschine durch Notlandung; die bei der Landung zu Bruch gegangene Hamburger Klemm muß ebenfalls ausscheiden, so daß noch 143 Flugzeuge in 29 Verbänden — Weimar muß aufgeben, da nur noch 2 Maschinen im Wettbewerb sind — in Bremen starteten.

### Fünf Todesurteile wegen Sabotage

\*\* Moskau, 31. Mai.

Nach einer Mitteilung aus Stalinoabad verurteilte der Oberste Gerichtshof der Republik Ladschiffstian fünf frühere staatliche Angestellte zum Tode durch Erschießen. Den Verurteilten wurde vorgeworfen, durch Sabotageakte Meliorationsarbeiten gestört zu haben, wodurch der Staat große Verluste erlitt. Einer der Verurteilten soll auch mit sowjetfeindlichen

Elementen im Ausland in Verbindung gestanden haben. Die Todesurteile sind bereits vollstreckt worden.

### Wieder ein Sowjetfunktionär ermordet

\*\* Moskau, 31. Mai.

Wie die „Prawda“ meldet, wurde in einem Dorfe im Jnanowfker Gebiet der Leiter der Kollektivwirtschaft und frühere Vorsitzende der Dorfsowjets, Platonowfchem, mit einem Beil erschlagen aufgefunden. Zwei Verhaftete sollen ein Geständnis abgelegt haben.

## Der neue Konflikt in Nordchina

### Japan verlangt die Abberufung des chinesischen Befehlshabers

© Tokio, 31. Mai.

In Kreisen des Auswärtigen Amtes wird halbamtlich zu den Vorgängen in Nordchina erklärt, daß der chinesische militärische Befehlshaber in Nordchina, General Yu, in Tientsin für die japanfeindliche Haltung der irregulären Truppen und der Blauhemden verantwortlich sei. Die Nanjing-Regierung wird als unaufrichtig und mitschuldig bezeichnet. Die Kwantung-Armee würde mit dem Rücktritt des Generals Yu und der Verlegung der chinesischen Kommandobehörde von Tientsin nach Paoting, südlich von Peiping, also weitab von der neutralen Zone, zufrieden gestellt sein, da dadurch die Einfuhrnahme auf die antijapanische Bewegung verschwinden würde.

In Regierungskreisen rechnet man damit, daß China die japanischen Forderungen annehmen werde. Die gesamte Verkleidungspolitik habe einen schmerzlichen Schlag erlitten. Der Widerstand des chinesischen Militärs gegen diese Politik sei offensichtlich. Eine Besetzung Nordchinas sei nur durch die Befestigung der neutralen Zone und den Abschluß eines endgültigen Grenzvertrages zu erreichen. Da aber die japanische Kwantung-Armee als Voraussetzung dazu die offizielle Anerkennung Mandchukuo durch China fordert, was den sofortigen Sturz der Nanjing-Regierung zur Folge haben würde, ist vorläufig an eine Verzichtung nicht zu denken.

### Chinesische Bemühungen

© Shanghai, 31. Mai.

Die chinesische Regierung bemüht sich weiter, eine friedliche Regelung des Streitfalles um Nordchina zu erzielen. Sie übertrug dem Kriegsminister Hoingjchin die Verantwortung für eine Beilegung der Angelegenheit.

Nach japanischen Meldungen wird von China verlangt, daß es den Rücktritt des Generals Yu anordne, die Verlegung der Kommandostellen von Tientsin nach Paoting südlich von Peiping befehle und alle antijapanischen

oder antimandschurischen Organisationen auflöse, ebenso die Organisationen der Blauhemden. Eine baldige Beilegung des Streitfalles wird allgemein erwartet.

Der japanische Kriegsminister Sawafski ist in der mandchurischen Hauptstadt, Singking, eingetroffen und in zweitägiger Audienz vom Kaiser Kangte empfangen.

### Streikunruhen in Nord-Rhodesien

#### Blutige Zusammenstöße zwischen Eingeborenen und Truppen

© London, 31. Mai.

Im Kupfergebiet von Nord-Rhodesien ereigneten sich, wie bereits kurz gemeldet, schwere und blutige Zusammenstöße eingeborener streikender Bergarbeiter mit Truppen u. Polizei. 9000 Eingeborene, die mit den Löhnen und einer neuen Steuerverordnung unzufrieden sind, beteiligten sich an dem Streik. Beim Noan-Antelope-Bergwerk wurden sechs Eingeborene durch die Polizei erschossen. 3000 Eingeborene stürmten und zerstörten das Verwaltungsgebäude und die Maschinenanlagen, 300 andere gingen gegen das Kraftwerk vor.

Die Kupfergruben in Quanshaga, wo die Lage besonders ernst ist, werden von Truppen bewacht. Am Spätabend des Donnerstag wurde aus Kapstadt mitgeteilt, daß sich die Lage beruhigt habe und daß die ergriffenen Maßnahmen die gewünschte Wirkung auf die Eingeborenen hätten. — Wie die englische Presse berichtet, seien die Unruhen durch die schwarze Geheimfekte „Maditurn“, die den britischen Behörden seit Jahren große Schwierigkeiten bereitet, ausgelöst worden. Die Sekte habe Nord-Rhodesien mit Flugdriften überschwemmt, in denen die Eingeborenen aufgefordert würden, sich zu erheben und von Afrika Besitz zu ergreifen. Die Polizei hat einen eingeborenen Rädelsführer verhaftet, der sich „Kaiser des schwarzen Afrika“ nennt.

### Kurzberichte

Auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens ist das Guthaben des Prof. Dr. Friedrich Dehottay, früher in Frankfurt a. M., jetzt in Istanbul (Türkei), in Höhe von 41 004 RM. eingezogen worden. Das Guthaben, das sich bei einem Frankfurter Bankhaus befindet, verfällt dem preussischen Staat.

Eine deutsch-tschechoslowakische Filmausprache zwischen den zuständigen Berliner und Prager Stellen hat zu einer wesentlichen Klärung und Erleichterung des gegenseitigen Filmabfahres beigetragen. Durch eine ständige Fühlungnahme soll versucht werden, Zensurwierigkeiten durch Meinungsanstande so bald als möglich aus der Welt zu schaffen.

Der evangelische Pastor der Stadt Wolfseberg in Kärnten, Wilhelm Bötsche, ist wegen angeblicher staatsfeindlicher Betätigung und Hochverrats verhaftet worden. Es ist dies die zweite Pastorenverhaftung innerhalb kurzer Zeit.

Die gesamte Staatsschuld der Sowjetunion beläuft sich auf 22 Milliarden Rubel. Um die Ausgaben für die Wehrmacht zu betreiben, beabsichtigt die Regierung, eine weitere Verbesserung der staatlichen Betriebe durchzuführen und außerdem eine neue Steuer für die individuellen Bauerwirtschaften einzuführen. Der Gehalte der Einführung einer besonderen Wehrabgabe ist bis zum Herbst zurückgestellt worden.

### Kleine Chronik

In einer Kreuzung der Staatsstraßen Dresden-Bautzen und Stolpen-Adelberg bei Fischbach stieß am Himmelfahrtstag der 27 Jahre alte Ganze aus Adelberg und seine Braut, die mit dem Motorrad die Kreuzung überqueren wollten, mit einem Kraftwagen zusammen. Ganze und seine Braut wurden auf der Stelle getötet. Von den vier Insassen des Autos wurden drei mehr oder weniger schwer verletzt.

Auf dem Flugplatz Demblin stürzte am Mittwoch ein polnisches Militärflugzeug ab. Zwei Offiziere wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Wege zum Spital verstarben.

Bei der Ablösung der Wache vor dem Pulverlager bei Bayay in Nordfrankreich ist beim Auswecheln des Ladestreifens einer Pistole ein Schuß losgegangen, wobei ein Unteroffizier des 509. Kampfwagenregiments „Maubeuge“ durch Kopfschuß getötet wurde.

In dem in Barcelona stattfindenden Prozeß gegen den früheren Präsidenten und die Mitglieder der katalanischen katalanischen Regierung beantragte der Staatsanwalt dreißig Jahre Zuchthaus gegen jeden der Angeklagten.



## 100 JAHRE Karlsruher Lebensversicherung

Am 1. Juni 1935 sind genau 100 Jahre seit dem Tage veranlassen, an dem sich die Schalter der „Karlsruher“ zum Dienste am deutschen Volksgenossen — damit zugleich an Volk und Vaterland — erstmalig öffneten. Ihre hundertjährige Geschichte, in deren Verlauf sie in die erste Reihe der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften trat, schließt mit der stolzen Feststellung ab, daß sie in dem ersten Jahrhundert ihres Bestehens mehr als 607 Millionen RM an Versicherungsleistungen ausgezahlt hat. Das 100. Geschäftsjahr 1934 brachte große Erfolge. Der Versicherungsbestand betrug über 7 1/2 Milliarden RM. Das Vermögen stieg auf über 172 Millionen RM. Der Jahresüberschuß machte rund 6,2 Millionen RM aus, wovon in die Gewinnreserve der Versicherten wieder 99% des Jahresüberschusses flossen, der aus den mit Gewinnbeteiligung abgeschlossenen Versicherungen erzielt wurde. Die gute Entwicklung hält auch im Jubiläum 1935 an. Hundertjähriger Tradition zufolge verfügt die „Karlsruher“ über vielfältige und neue Einrichtungen und bietet außer günstigen Tarifen für ihre Versicherten angemessene Gewinnanteile durch sorgfältige Verwaltung und richtige Einschätzung der Risiken. Wenden Sie sich bitte in allen Lebensversicherungsangelegenheiten an die sachverständigen Mitarbeiter oder an die Direktion in Karlsruhe i. B., Kaiserallee 4. **Karlsruher Lebensversicherungsbank A.G.** Mitglied der Wirtschaftskammer Privatversicherung

**Preiswerte Parfümerien**  
Zahnpasta..... große Tube —25  
                                  kleine Tube —10  
Mundwasser ... Flasche —50 —25  
Zahnbürsten mit Garantie —75 —30 —35 —25  
Kälin. Wasser 70% 1.— —50 —25  
Kopfwasser: Birkenwasser  
                  Portugal, Span. Leder .. Fl. —50  
Shampoo .. .. . Doppelbeutel —10  
Flüssig. Shampoo .. Fl. —50 —25  
Rasierseife .. .. . Stange —25 —10  
ferner Rasierklingen in sehr großer Auswahl und in jeder Preislage  
**Müller's KAISERSTR. 24/7**  
**Bazar**  
FERNSPR. 7718  
bei der Hirschstraße  
Das Geschäft, das sich viel Mühe gibt

**Lipsia-Schuhe**  
sind richtige  
**Feiertags-Schuhe**  
Nehmen dem Fuß alle Anstrengungen  
geben kranken Füßen neue Energie  
und Kraft  
schonen und schützen gesunde Füße  
Wunderbare Paßformen — Größte Auswahl  
Preiswert  
Alleinverkauf:  
**L. Neubert Karlsruhe**  
Karlsruhe  
Kaiserstraße 29,  
Am 22. u. 23. Juni nach

**Abonnenten**  
kauft bei Inferenten des  
„Karlsruher Tagblatts“  
**Möbel**  
leder Art, gut, schön, preiswert  
**Kirrmann**  
Herrenstraße 40

**Konstanz**  
Abfahrt Samstag 11 Uhr mittags über Offenburg, Hornberg, Triberg, Büdingen, Singen nach Konstanz. Besucht die Quartiere, Abends Gartenfeste, Sonntag früh 7 Uhr in Stadtbefestigung, Nachher Dampferfahrt nach Meersburg, Rückfahrt um 1 Uhr über Ettenheim, Löffingen, Oberndorf, Riedelsheim, durchs Riesental nach Konstanz. **Abfahrtspreis einschließlich Dampferfahrt, Mittags- u. Abendessen, Übernachtungen u. Frühstück DM. 15.50**  
In Konstanz wird die Stadtbefestigung mit Führern der Stadt Verkehrsämter durchgeführt. Die Quartiere werden in guten Hotels oder in erstklassigen Privatpensionen bestellt. Das Mittag- und Abendessen ist gut und auch reichhaltig. Extrabesetzungen, welche nicht auf dem Programm genannt sind (z. B. Schiffe und Kleider reinigen) müssen separat bezahlt werden.  
Abänderungen der einzelnen Fahrten vorbehalten.  
Anmeldungen und Auskunft beim Stadtleiter Hubs. Fr. Sauer, Friedrichstr. 77, Appenheimer, beim Verkehrsamt am Bahnhof Konstanz, Papiergeschäft Volger, Kettlerstr., Konstanz. In Karlsruhe bei Jol. Dorer, Erdbrunnstraße 19; in Baden-Baden im Papiergeschäft Lehmann, Lange Straße 51. Alle Fahrten werden mit einem Postomnibus ausgeführt.

### Umfaherhöhung nur durch die Anzeige!

Statt Karten.  
Am Dienstag, den 28. Mai, hat unser lieber Vater und Großvater  
Postamtman i. R.  
**Karl Adam**  
nach längerer Krankheit im Alter von 62 Jahren die Augen für immer geschlossen.  
Die Beerdigung fand in aller Stille statt.  
Karlsruhe, 31. Mai 1935  
Rankestraße 10.  
Arnold Adam  
Amalie Adam  
Adolf Adam u. Frau, geb. Moser  
Karl Adam u. Frau, geb. Keil

Statt Karten.  
Meine liebe Schwester, die gute Tante und Schwägerin  
**Fräulein Luise Albiker**  
Hauptlehrerin i. R.  
ist nach langem schwerem Leiden wohl vorbereitet heimgegangen.  
Karlsruhe, Wolfach, den 30. Mai 1935  
In tiefer Trauer:  
**Emma Steinhart**  
geb. Albiker  
Beerdigung: Montag 14 Uhr

Durch das Tagblatt  
**Werben**  
heißt erfolgreich  
**Werben**

# Das tägliche Unterhaltungsblatt der "RS"

## Susi macht alles

Goldmann-Verlag Leipzig

Heiterer Roman von K. R. G. BROWNE

(2. Fortsetzung.)

„Ich verstehe. Und jetzt, junger Mann“, sagte der Holzgeschichtige in der Art eines spanischen Inquisitors, der einem besonders hartnäckigen Reher die letzte verhängnisvolle Frage stellt, sagen Sie mir vielleicht, warum Sie noch in diesem Zimmer bleiben, nachdem Ihr verdammter Hund davon war? Mit anderen Worten, damit spielte er seinen Truntpf aus, worauf lauerten Sie unter dem Klavier?“

„Ich lauerte nicht!“ erwiderte Niki gereizt.

„Sie suchten Ihren Hund, he? Nun, junger Mann, das ist ja eine recht schöne Erzählung, und wäre ich schwach im Kopfe, würde ich sie wahrscheinlich glauben. So aber muß ich Sie ermahnen, hier zu warten, bis —“

In diesem Augenblick kam eine Unterbrechung, die vom Standpunkt des geplagten Herrn Durham ebenso willkommen wie unerwartet war. Ein leichter Tritt ertönte auf dem Kies der Auffahrt, ein Schatten fiel auf die Tür, und das blonde Mädchen spazierte gelassen herein.

„Ah, da sind Sie ja!“ sagte sie heiter. „Ich habe mir schon den Kopf zerbrochen, was Sie zurückhalte.“ Sie wandte sich mit einem freundlichen Lächeln an Nikis Verfolger. „Guten Tag. Es ist wirklich zu arg von uns, Sie derart zu belästigen.“

Der holzgeschichtige Gentleman war offenbar sehr betroffen über diese zweite Invasion seines Feinds und in dem Blick, den er der Neuangetommenen zuwarf, lag sowohl Erstaunen als auch Enttäuschung. Den launischen aller Menschen hätte die Umwandlung seines Salons in einen Zummelplatz für das allgemeine Publikum erbittert; und der Herr mit dem holzgeschichtigen Gesicht war alles andere als launisch.

„Darf ich fragen“, sagte er, mit offener Anstrengung seine Stimme vor Brüllen auf gewöhnliches Schreien abdämpfend, „wieweil verliert — ah — Leute heute nachmittags noch in mein Haus hereinzufliegen? Ich möchte es nur gern wissen.“

„Ja“, sagte das Mädchen beschwichtigend, „es ist schrecklich unmännlich von uns, ich weiß. Aber wir suchen unseren Hund. Er lief in Ihren Garten — und Sie können ihn wirklich deswegen nicht tabeln, es ist so ein wunderbarer Garten. Ihre Sonnenuhr begeistert mich — und dann sprang er durch diese Tür herein. Gräßlich ungezogen von ihm, aber Hund sind nun einmal so, nicht? Und mein Freund hier ist ihm gefolgt. Er ist sehr impulsiv, wissen Sie — mein Freund, meine ich — und er ist schrecklich wertvoll — unser Hund, heißt das.“

Niki lauschte still bewundernd dieser Darstellung, denn die Stimme des blonden Mädchens hatte ein gubelneres Herz zum Schmelzen gebracht, während ihr Lächeln einen Steuereinsnehmer zum Mitleid bewegt hätte. Sogar auf den holzgeschichtigen Gentleman, der aus härtere Stoff als irgendein Steuereinsnehmer war, blieb ihre Persönlichkeit nicht ohne Wirkung. Jäh mochte er wohl sein, aber er war schließlich ein Mann und in dem empfänglichsten Alter des Mannes. Aber obwohl sich sein Ausdruck leicht milderte, war sein Wesen noch immer feindselig, als er erwiderte:

„Nun, hol mich der Teufel — Verzeihung! — aber wo ist denn dieser verdammte Hund?“

„Oh, er ist natürlich gleich wieder herausgekommen“, erwiderte das Mädchen in einem Ton, der zu verstehen gab, daß kein wohl-erzogener Hund unter den Umständen anders gehandelt haben könnte. „Er lief quer durch den Garten, sprang über den Zaun dort in der Ecke und verschwand. Deshalb verstand ich nicht, was meinen Gefährten zurückhalten könnte. Aber jetzt, wenn Sie uns entschuldigen, müssen wir wirklich gehen. Sie sind außerordentlich gültig gewesen, aber Sie können sich nicht vorstellen, wie sehr wir unseren Hund wieder einzufangen wünschen. Das heißt, ich glaube, Sie können es doch, denn Sie sehen aus, als liebten Sie auch Tiere sehr.“

Der sogenannte Tierfreund runzelte die Stirn und rieb sich unsicher das Kinn. Schließlich zweifelt ein Gentleman nicht leicht an dem Wort einer Dame, besonders wenn selbige Dame ein ungewöhnlich angenehmer Anblick und im Besitz eines hübschen ist, das einen Steuereinsnehmer erweichen könnte. Er blickte unentschlossen auf Niki, der seinem Auge auswich. Er blickte auf das Mädchen, das ihm so süß unschuldig zulächelte, daß es schon beinahe einem Betäubungsmittel gleichkam. Der Gentleman zwinkerte, zögerte und war verloren.

„Ja also —“ begann er.

„Ich danke Ihnen so sehr!“ sagte das Mädchen rasch, „ich wußte, Sie würden begreifen. Und bitte, verzeihen Sie, daß wir so hereinplatzen sind; wenn wir erst geklingelt und unsere Karte hereingebracht hätten, hätte der Hund für schönes Zimmer beschaffen können — Ihre Vorhänge sind einfach wundervoll!“

Sie verzeihen uns doch, nicht wahr? Dann —“ Sie hielt plötzlich inne, wandte sich blitzschnell um und starrte aus dem Fenster. „Oh, da ist er! Rasch — wir müssen fliehen! Guten Tag!“

Und damit packte sie den erschrockenen Herrn Durham bei der Hand und drängte ihn gegen die Tür. Niki, obwohl etwas betäubt von dieser plötzlichen Wendung der Dinge, folgte ihr willig, und ehe der Holzgeschichtige ein Wort hervorbringen oder versuchen konnte, sie zurückzuhalten, hatten sich seine ungeladenen Gäste mit höchster Eile über den Rasen zum Tor zurückgezogen. Aber erst

## Auch ein Genießer / Eine heitere Betrachtung

Von Rudolf Presber

Der Jacob Reuthold — nicht verwandt mit dem schwermütigen Dichter Heinrich, der sich ja auch anders schrieb — ist mein Freund und ein Philosoph.

Ich habe unter meinen Freunden so wenig richtige Philosophen, daß ich ihn mit besonderem Stolz auf der Liste derer führe, die mir Gutes gönnen. Worin eigentlich alle Freundschaft besteht; und worin der Grund zu suchen ist, daß es deren weit weniger gibt, als man denkt.

Der gute Jacob Reuthold hat sich seine ganz eigene Lebensweisheit zurechtgemacht. Was ist Glück? sagt er; Glück ist Freiheit von Unglück, Schmerz und Pech. Ergo, sagt er, kann man zum Glück auf einen gefährlichen Weg kommen — er nennt ihn „den positiven“ — und auf einen ungefährlichen, den nennt er den „negativen“.

Der eine — auf dem positiven Weg — rafft zum Exempel Geld zusammen. Er kauft sich ein Auto, fährt damit nach Italien bis Neapel hinunter, liebt den Besuch rauh, fährt hinüber nach Capri, erlebt mit einer Marietta oder Graziella ein Idyll...

Der andere — auf negativem Wege — ist und bleibt ein armes Dackel, wie Jacob Reuthold. Aber: er verfolgt auf dem Kursgelände das Steigen und Fallen der Wertpapiere, die er nicht hat. Wahrhaftig, da sind die „Hüttenwerke Sowieso“ schon wieder gefallen. Was für ein Glück, daß er keine Aktien davon hat! Und eine „große Badegesellschaft in Daund-dort“ ist plötzlich in Zahlungsunfähigkeit geraten. Allmächtiger! Wäre das gräßlich, wenn er die dreimalhunderttausend Mark hineingesteckt hätte! Er hat sie nicht hineingesteckt, schon weil er sie nicht befehlen. Ist das nicht Glück?

Aber er hat auch kein Automobil. Und darum verfolgt er die Unglücksfälle mit heißem Interesse. Hinter Bozen ist wieder so ein Ding in die Etich gefallen. Wenn das jetzt feines gewesen wäre! Der Besitzer mit bösen Dueschungen im Hospital. In ein italienisches Spital — als Deutscher, der keine fremde Sprache spricht, das hat seine Schwierigkeiten...

Hinter Potsdam ist ein Auto mit einem Krach in die Luft geflogen. Wie? Kein Mensch weiß es. Aber der Herr, der gesteuert hat, lag fünf Stunden im Graben. Nun denke man sich, wenn das Jacobs Auto gewesen wäre! Wo er doch schon so anfällig ist! Und dann fünf Stunden im Strakengraben! Im nassen natürl! Ist's da nicht ein Himmelsglück, daß er keines hat? Und nun, bitte — nach Italien fährt der andere, der „Positive“. Schön. Auch ein Vergnügen, mit kalten Füßen durch Florenz fah-

nachdem sich dieses hinter Ihnen geschlossen hatte und sie sich auf der Straße in verhältnismäßiger Sicherheit befanden, sprach Niki:

„Gratulation“, sagte er mit atemloser aber hochachtungsvoller Stimme. „Vollkommen gelungene Verzauberung. Wie kamen Sie gerade im richtigen Augenblick daher?“

„Nun“, erklärte das Mädchen ruhig, „ich sah Sie und Hannibal ins Haus schießen, und dann sah ich Hannibal wieder herausziehen. Aber Sie kamen nicht wieder, und da dachte ich, Hannibal sei vielleicht auf Sie losgegangen oder etwas dergleichen. Also ging ich nachsehen, denn ich konnte Sie doch nicht gut in einem fremden Hause allein sterben lassen. Und als ich zur Tür kam, hörte ich jenen Mann Sie abfangeln, also trat ich dazwischen.“

„Und mit gutem Grund“, sagte Niki dank-erfüllt. „Er hätte sonst in der nächsten Minute nach der Gendarmerie gerufen.“

„Ja, er schien mir etwas gereizt; aber warum? Es war ja sehr taktlos von Ihnen, ohne anzuklopfen in seinen Salon zu plagen, aber Sie haben doch sicher erklärt?“

„Oh ja, ich erklärte schon, aber es hat nicht viel Eindruck gemacht. Ich war nämlich gerade

unter dem Klavier, als er eintrat und ich glaube, das hat ihn gegen mich eingenommen.“

„Unter dem was?“

„Klavier. Ihr verfl. — Ihr Hund warf einen Fisch voll Schnupftabakboxen um, und das menschliche Nebelhorn ertrappe mich, wie ich unter dem Klavier nach ihnen herum-tröte.“

Von seiner Gefährtin ertönte ein schwacher Laut, den man bei einem weniger anziehenden Mädchen als Klammern beschrieben hätte.

„Kein Wunder, daß er so ablehnend gegen uns war! Möchte übrigens wissen, wer er ist?“

„Namens Suzifer, sollte ich denken“, sagte Niki säuerlich. „Leben Sie denn nicht in dieser Gegend?“

„Ich wohne ungefähr eine Viertelstunde weit; aber ich bin zwei Jahre im Ausland gewesen und erst vor drei Tagen heimgekommen, also kenne ich niemanden von den Nachbarn. Aber früher oder später werde ich ihn sicher kennenlernen und dann werde ich ihn beschwichtigen... Doch nun muß ich meinen Hund finden.“

„Wo haben Sie ihn denn eben gesehen?“

„Gar nirgends. Das war nur eine Ausrede, um wegzukommen, ich konnte doch nicht noch mehr Zeit mit Reden verschwenden, wo Hannibal mit jeder Minute mehr und mehr entschwand.“

„Wissen Sie“, sagte Niki bemundernd, „mit Ihren Nerven sind Sie wirklich als Frau zu reichlich bedacht. Sie sollten mindestens Filmregisseur oder Ministerpräsident sein. Nach welcher Seite hat sich denn Ihr Mammut gemendet, als er mich verließ?“

„Er ist mit achtzig Kilometer Geschwindigkeit durch den Garten geschossen, über den Zaun gesprungen und wie eine Rakete die Straße hinunter geflogen.“

„All dies“, sagte Niki resigniert, „entwickelt sich immer mehr zum Angsttraum. Das Schlimme bei Ihrem Hund ist, daß er zu beweglich ist; er wäre Ihnen ein besserer Gefährte, wenn Sie ihm Fußketten anlegen würden. Aber gehen wir weiter; wenn wir Glück haben, erwischen wir ihn beim Aufgraben eines frischen Gartens.“

Aber bis zu diesem Ausmaß begünstigte sie das Glück nicht. In der nächsten halben Stunde kamen sie an mehreren Gärten vorbei, die einem Hund mit Ausgrabungsgeistern unweiderstehlich hätten erscheinen müssen, doch war ihnen weder Spur noch Laut von ihm vergönnt. Hierüber war Niki gar nicht sonderlich überrascht, denn seine, wenn auch nur kurze Bekanntschaft mit Hannibal hatte ihm aufrichtige Hochachtung vor den Fähigkeiten und der Ausdauer dieses lebhaften Tieres eingeflößt; er konnte sich also kein anderes Mittel, seiner wieder taubhaft zu werden, vorstellen, als Ineritate in lärmlichen Zeitungen des Reiches und einen Appell im Radio an die Nation. Da er jedoch die sichtliche Verorganisierung seiner Gefährtin nicht vermehren wollte, enthielt er sich jeder Andeutung seiner schweren Zweifel.

Endlich kamen sie an einen Kreuzweg, wo ein beschränkter Wegweiser windigst an der StraÙe stand. Hier blieb das Mädchen stehen, warf einen Blick auf den Wegweiser und sagte zu Nikis Erstaunen und Befürzung:

„Gallos — hier trennen wir uns. Drei Eden, hier zur Linken — das bin ich; Fraters End, geradeaus — sind Sie.“

„Was? Aber, hören Sie mal — Sie gehen doch nicht?“ sagte Niki verärgert.

„Doch — und ich muß eilen. Es nützt nichts, noch mehr Zeit auf diese Weise zu verschwenden. Ich muß schleunigst nach Hause, und mein Bruder muß eine Forschungsexpedition aus-schicken. Danke Ihnen tausendmal für alles, was Sie getan. Leben Sie —“

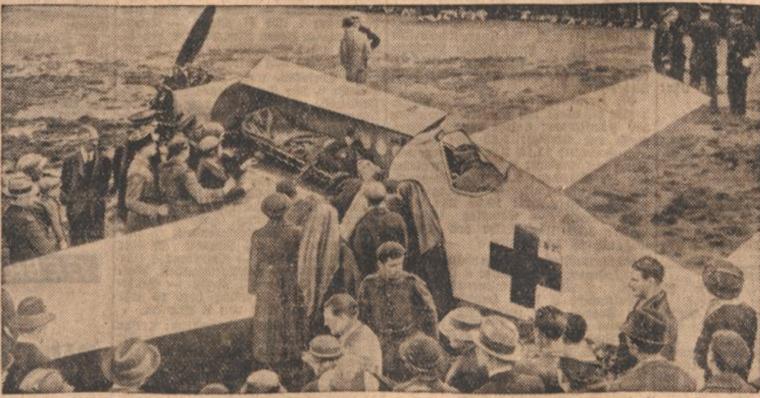
„Eine Sekunde“, sagte Niki dringend. „Auf mein Wort, Sie gehen beinahe ebenso geschwind davon wie Hannibal! Wann werden wir uns wiedersehen? Sie können mich doch nicht für eine Hundejagd anwerben und dann wie einen alten Handschuh fortwerfen. Das ist nicht freundlich, nach allem, was ich durchgemacht habe.“

Das Mädchen betrachtete ihn einen Augenblick nachdenklich, dann lächelte sie.

„Wenn Sie in Fraters End wohnen, würde es mich nicht überraschen, wenn wir uns wieder treffen sollten. Doch jetzt muß ich wirklich gehen — jede Minute zählt. Sie waren ein Treffer, und ich bin Ihnen schrecklich dankbar. Adieu.“

Sie spendete ihm ein freundliches kleines Nicken, wandte sich um und ging rasch fort. Niki, der ein ähnliches Gefühl hatte wie ein Mensch, der im Dunkeln unerwartet auf eine Treppe stößt, stand und starrte ihr besitzig nach, bis die nächste Wegbiegung sie seinen Blicken entzog. Dann senkte er tief, stieß ein kurzes, scharfes, bedauerndes Wort aus und setzte mit schleppenden Schritten seinen Weg in der Richtung von Fraters End fort.

(Fortsetzung folgt)



Sanitätsflugsanode für das französische Noie Arena

Auf dem Pariser Flughafen Le Bourget wurden Sanitätsflugsanode vorgeführt, mit denen Verwundete und Kranke liegend befördert werden können. Mit der Vorführung wurde die Prüfung der ersten fliegenden Krankenschwestern verbunden, die für die Dienstleistung in diesen Sanitätsflugsanoden vorgelesen sind.

„Papa, was ist eigentlich ein Kolibri?“

„Ein Kolibri, hm — das ist ein verrückter Fisch.“

„Aber in meinem Lesebuch steht, daß er von Niki zu Niki fliegt.“

„Ja, eben deshalb, weil er verrückt ist.“

# Sein letzter Fang / Eine Jägergeschichte aus Südamerika

von Bernhard Schroeder-Wiborg

Nacht. Silberlicht schleiert um die in den Himmel greifenden Schneespitzen der Cordillera: grauigblaue Schönheit unter der Leuchtfarbe des hohligläufigen Mondgesichts. Wird diese starrende Stille nicht eine unerträgliche Angst? Ist das ganze Sein nur ein Alp, ein Traum? — Plötzlich, die Lautlosigkeit aufbrechend, ertönt ein Schrei und ertönt wieder in dem entsehtlichen Schweigen. In einer Schlagfalle unterhalb der Schneegrenze krümmt sich ein seidenweißes, warmes Tierchen in den kalten Tod. Von den schon so selten gewordenen Chimallas sieht eine den Mond nie wieder...

Als am nächsten Morgen die Sonne errotend aufsteht, haftet, geduckt unter der menschenleeren Größe dieser fernen Welt, ein Mann dahin: Der Jäger läuft seine Fallen ab. Unruhe treibt den Einflamen. Jetzt, verkrampft im halben Schritt auf einem Bein stehend, fixiert der Trapper ein weißes und unten schwarz gefärbtes Tier. Er schreit laut und von oben nach unten schreit er wieder und von oben nach unten schreit er wieder und von oben nach unten schreit er wieder. Er schreit laut und von oben nach unten schreit er wieder und von oben nach unten schreit er wieder und von oben nach unten schreit er wieder.

Am Abend sieht ihn die Sonne immer noch laufen und zuletzt weit unten in einem Felspalt verschwinden. Drinnen sinkt er zitternd zu Boden und spricht mit sich selbst: „Also haben die Indianer doch recht, der Chelchuará lebt wirklich. Warum schloß ich nicht auf die Niesenvogel? Sie sind doch einfach oben weiß und unten schwarz... Wie fliegen sie ohne Flügel, woher kommt ihre Macht über mich, ihre unfassbare Größe? War ich zu lange oben? Sind meine Augen krank geworden? Der Mann schüttelt sich, steht auf. Draußen wird es hell, abermals ist der neugierige Mond über allem, auch über dem ernstlich verwirrten Jäger, der nun schon wieder weiter talabwärts eilt.“

Sieben Tage später heimelt endlich ein von anderen Menschen zeugender Pfad unter dem jetzt ruhiger schreitenden Flächling. Heißrote Beeren glänzen aus blaugrünem, meterhohem Moos. Und nach einer Woche befindet sich der Jäger in einer deutschen Siedlung bei seinem Mädchen. Aber auch die Frau vermag den Ruhelosigen nicht lange zu halten; bald schaukelt er auf dem Rücken eines Maultiers nach Süden.

Monate reitet er, bis ihn die Reutigkeiten der Eingeborenen einer kleinen Ranchgruppe fesseln. Die weitere Umgebung hier soll hin und wieder ein ausnahmsweise stark entwickelter und noch dazu weißer Silberlöwe durchstreifen, der bereits zwei Männer gerissen hat. Einer der Indios hat von der Polizei aus der Provinznähe zwei schwere Tellerreifen zum Fang des Tieres erhalten, ohne aber Erfolg damit zu haben. Reht der weiße Löwe wirklich und gelingt dem Jäger der Fang, so weiß er, daß ein Verd in England, der eine Albinoform besitzt, für die Beute einen sehr hohen Preis zahlen wird. Entschlossen läßt der Jäger einen Holzstamm bauen und auf einen Wagen stellen. Dann marschiert er neben dem rothäutigen Fallensänger und zwei vollbeladenen Maultieren hinaus in den Schnee.

Wochenlang hört man nichts von den beiden. Sie sind in ganz entlegenes Gebiet gedrungen

und machen hier tatsächlich den weißen Löwen aus. Schnell errichtet sie einen Notranch für sich und die Maultiere, und nicht lange darauf erscheint in jeder Nacht hinter einem wild mit Steinblöcken bezattem Gang, in einem kleinen, dornigen Dicht, das nur zwei enge Zugänge hat, der weiße Löwe und holt sich ein frisch verendetes Stück Wild: den Körper des Jägers. Nun spannen und sichern die beiden die Fallen — eine Arbeit, die einer allein nicht zu leisten vermag, und dann reitet der Indio zurück, um den Wagen mit dem Käfig zu holen.

Als der Jäger die Rückkehr des Kameraden erwarten darf, legt er die beiden Fangeisen gut mit Schnee verblendet in die Eingänge des Dichtes. Am nächsten Morgen aber ist der Körper noch da, am übernächsten auch, und die dritte Nacht schlief ebenso ab. Wohl ein Glück, denn der Wagen ist immer noch nicht angelangt, was wiederum den Jäger mittrauert macht. An diesem Tag erreicht er erst gegen Abend bei wirbelndem Florentanz seinen Ranch. Soeben will er eintreten, da bannnt ihn ein fernes Gebrüll. Sigt der Löwe im Käfig? Dann muß er ihn sofort lassieren und binden.

Stracks eilt er den weiten Weg zurück. Aber es dunkelt, er verirrt sich. Schließlich fällt das Gefüßer sich langsam und erlischt. Der Spurfindende stutzt vor ihm gähnen frische Fußspuren... Finster, häßlich wird sich sein Gesicht, seine Hände greifen wie von selbst zur Waffe. Sieh niederbeugend aber brummt er in sich hinein. Irrend muß er im Kreise gelaufen sein, denn er sieht vor seiner eigenen Fahrrie.

Neues, näheres Gebrüll reißt ihn herum, weist ihm den Weg. Bald schon düstert der Steinhang auf, nun wird auch das Dicht deutlich und veranlaßt den Jäger zu lautlosem Schritt. Er sieht den weißen Löwen im Schnee nicht gleich. Aber der Körper scheint fortgeholt, oder er ist eingeschneit. Der ungeduldig werdende muß es wissen... Er legt Ruchsch, Raso und Gewehr ab, kriecht behutsam durch den niedrigen Eingang, über das Eis hinweg und sieht nach. Der Körper ist wirklich fortgeholt, also muß der Löwe die Falle übergangen haben. Richtig fracht es im anderen Eingang, eine weiße Gestalt will den Jäger anpringen, fängt sich, überschlägt sich dabei und prallt rücklings gegen des Erschrockenen Brust, so daß der Mann weit zurückschlägt und aufkriecht: sein linker Fuß liegt in der anderen Falle. Der fauchende Löwe windet sich vor Schmerzen, beißt ins Eis und sucht vergeblich den Ausgang zu gewinnen.

Der im anderen Eingang liegende Jäger arbeitet gleichfalls, um weiter hinauszukommen, die Eisenspitzen aber bohren sich so tief in seine Beinmuskeln, daß er liegen bleibt. Viel Blut fließt von ihm. Seine Zähne knirschen. Zuletzt sinkt er ab. Um ihn nebelt es. Er lacht, verkauft im Fieber ahnlose Chimallas, schreit dann wie mitten durchgeschnitten von dem auf ihn sich senkenden schwarzen Riesentier.

Da reißen die Klauen des Löwen ihn auf Augenblicke in die Wirklichkeit zurück. Eine Franke des Tieres hat seine Wade erreicht. Letztes Aufschreien schnellt ihn jetzt doch ein Stück vorwärts, so daß er neben seinem Ruchschack zu liegen kommt. Seine Fieberhände er-

fassen die darin befindliche Rottfäule mit Branntwein, gierig trinkt er sie leer. Dann freigelegt er im Ruchsch sein gefangenes Bein: „Wirft schon wieder, alles — und nun wollen wir reinen Tisch machen!“

Er zielt. — Reißt der Mond den breiten Mund nicht auf vor Spannung? Ein Knall, noch einer — zwanzig Schüsse bellten in die Einsamkeit. Vom Feuerwasser gefühllos geworden, richtet der Jäger sich auf, tritt mit dem rechten Fuß auf die angehoffene Feder der Falle, bricht sie ab, torfelt wieder auf den Schnee, sieht den mächtigen Löwen, hört ihn

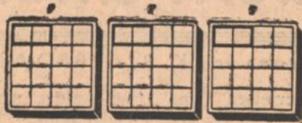
immer noch jammern. „Deine Dual kenne ich jetzt auch; was löst du herrlicher Purische hinter englischen Gittern!“ Er zielt abermals.

„Dast!“ Hinter den Steinen kreischt sein Jagdgeschrei. Ruhig krümmt der Jäger den Zeigefinger weiter und läßt das Stahlmantelgeschloß fliegen... Die einzige weiße Schneefalge des Landes ist tot.

Nach acht Monaten Klumpfuß der Jäger trößt sich neben seinem Mädchen in die kleine Holzstube der Siedlung im Norden und hält hochzeit. Er fühlt sich als neuer Kolonist sehr wohl, und wird nie mehr jagen.

## Rätsellecke

Wie heißt der Erdteil?



Die Wörter sind waagrecht und senkrecht gleichlautend:

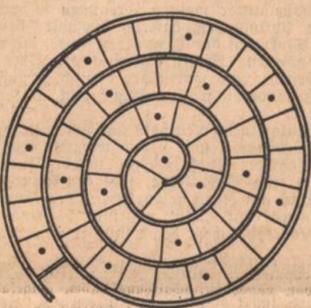
Quadrat 1: Nachtvogel, deutscher Kunstflieger, Strom in O-Sibirien, Staatshaushalt.

Quadrat 2: Anlager für Brennmaterial bei Feuerungsanlagen, deutscher Strom, Astrolog Wallensteins, Tonstück für drei Instrumente.

Quadrat 3: Laufzeuge, Blutgefäß, Stück vom Ganzen, Laubbaum.

Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen die zwei Anfangsbuchstaben eines jeden Quadrats — im Zusammenhang — einen Erdteil.

Spiral-Palindrom



Zwischen zwei Punkten soll jedesmal ein vierbuchstabiges Wort gebildet werden, so daß eine zusammenhängende Kette von Wörtern entsteht. Zunächst durchlaufen Sie die Spirale von außen nach innen und bilden hierbei der Reihe nach Wörter folgender Bedeutung:

Merkei Zeug, Aufspitze, Mineral, Vorpfehlung, Gemäch, historischer Astrolog, Rebenfluß der Elbe, etwas Erregendes, griechischer Gott, französische Herrschername, Stadt in Holland, weiblicher Vornamen, Gesellschaftsklasse, Dorf i. Buntjagau, Stadt in der Türkei, weiblicher Vornamen.

Von innen nach außen gelesen haben die Wörter folgenden Sinn:

Insekt, griechische Landschaft, festlich, Raum, Geliebte des Zeus, Hauch, Sturm, griechische Göttin, Stadt in Ägypten, etwas Schmüden des, weiblicher Vornamen (Kurzwort), spanischer Mädchenname, heiliger Schrein, Teil des Pferdegeschirrs, Edelpel, hinterindisches Reich, Grenzland.

Rätselsprung

des	stand	lich	to
noch	geht	mas	zu
ruh	ge	ße	hat
	nie	ein	ßen
herz	nur	dan	bo
ei	ren	sei	nem
	das	nen	ken

Ein Wort von Friedrich von Bodenstedt.

Auflösungen der letzten Woche

Dreißigsteinsrätsel: Hinter dem Berg wohnen auch Leute.

Sieben-Domino: 1-2. Enkel, 2-3. Kette, 3-4. Tenor, 4-5. Horne, 5-6. Refektor, 6-7. Fogger, 7-8. Verda, 8-9. Dame, 9-10. Melis, 10-11. Kiffball, 11-12. Donne, 12-13. Neon, 13-14. Enkel, 14-15. Kelle, 15-16. Legende, 16-17. Defan, 17-18. Kante, 18-19. Tonne, 19-20. Nebel, 20-1. Belpa.

Füllrätsel: 1. Aussteuer, 2. Hauptmann, 3. Brauebad, 4. Schaube, 5. Ersttauen, 6. Kleinauto, 7. Unterhaus, 8. Markfrau, 9. Merkei Kreißbögen: Nicht alleine das A-B-C — Bringt den Menschen in die Hölle. (Wib. Busch.)

Widderrätsel: Achte nicht gering das kleinste Ding.

### Gottesdienstordnung vom 2. Juni 1935

Evangel. Stadtgemeinde Sonntag, den 2. Juni 1935 (Graud)

Stadtkirche: 8.30 Uhr Christenlehre (große Saalkirche), Pfarrer Glatt; 9.30 Uhr Pfarrer Glatt; 11 Uhr Pf. Wamborn.

Kleine Kirche: 8 Uhr Pfarrer Wolf. Kleine Kirche: 8.30 Uhr Christenlehre für Altstadtl. in Konfirmandensaal Waldhornstraße, Pf. Wamborn; 10 Uhr Christenlehre der Altstadt II, Pfarrer Glatt; 11.15 Uhr Kinder Gottesdienst, Pfarrer Glatt.

Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer John. Kleine Kirche: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schweifhart; 10 Uhr Pfarrer Schweifhart; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schweifhart.

Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer John. Kleine Kirche: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Schweifhart; 10 Uhr Pfarrer Braun; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Braun; 11.15 Uhr Christenlehre im Ludwig-Wilhelm-Krankenheim, Pfarrer Schweifhart.

Markuspfarre: Gemeindegottesdienst: 20. 10 Uhr Pfarrer Seufert; 11.15 Uhr Christenlehre, Pf. Seufert. Ausverkauf: 9.30 Uhr Pfarrer Ludwig; 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Seufert. Stadt Kindergottesdienst der Gottesanbeterpfarre: Kindergottesdienst: 11.15 Uhr am Bahnhof; 12.30 Uhr am Lutherkirche.

Mathiaskirche: 8.30 Uhr Christenlehre (Hilfsgottesdienst), Pfarrer Kemmer; 10 Uhr Pfarrer Kemmer.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Ludwig; 9.30 Uhr Kirchenrat; 10.30 Uhr Christenlehre, Pf. Zimmermann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Zufahrtspfarrer, Wollfstraße 18 D, Eingang Aufhäuserstraße; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Reiterfeld: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Dreher; 9.30 Uhr Pfarrer I. S. Dohmann; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Reiterfeld: 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Dreher.

Daxlanden (Zunahme): 9 Uhr Pf. Kopp; 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Kopp.

Gemeindegottesdienst: 10 Uhr Pfarrer Kopp.

Städt. Krankenhaus: 10.15 Uhr Pf. Wäbeler.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: 5 Uhr Pfarrer Wäbeler.

Diatonischenkirche Karlsruher-Näpbur: 10 Uhr Pfarrer Brandl.

Diatonischenkirche Karlsruher-Näpbur: 10.30 Uhr Pfarrer Brandl; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Mühlheim: 8.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Fein; 9.30 Uhr Pfarrer Fein; 10.30 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Fein.

Wohngottesdienste und Bibelbesprechungen:

Gemeindegottesdienst: Dienstag, 20 Uhr, Bibelstudium, Pf. Gaus. Schloßpfarre: Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstudium in Konfirmandensaal, Eisenbahnstraße 22.

Mittelsiedlungs: Mittwoch, 20 Uhr, Bibelstudium, Kaiserstr. 21, II. Etod. Johanniskirche: Donnerstag, 7 Uhr, Morgenandacht.

Mittelsiedlungs: Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstudium, Konfirmandensaal, Lammstraße 23, Pfarrer Glatt.

Kleine Kirche: Donnerstag, 20 Uhr, Pfarrer Wamborn. Was sagt die Bibel über das Reich Gottes?

Christuspfarre-Süd: Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstudium in der Diakonissenhauskirche, Pfarrer Braun.

Katholische: Donnerstag, 20 Uhr, Pfarrer Wäbeler.

Ludwig-Wilhelm-Krankenheim: Donnerstag, 20 Uhr, Pfarrer Wäbeler.

Städt. Krankenhaus: Freitag, 8.15 Uhr, Pfarrer Wäbeler.

Evangel.-luth. Gemeinde Kapelle Lutherkirche: 9.30 Uhr, Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr, Pfarrer Seufert. Donnerstag, 16 Uhr, Versammlung des Frauenvereins.

Gemeinschaft der Lebenden-Tage: Bibelstudium.

Gemeindegottesdienst: Freitag, 8.30 Uhr, Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

Evangelische Freikirchen: Karlsruher-Näpbur: 9.30 Uhr Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

Evangel. Gemeinschaft, Reiterfeld: 8.30 Uhr Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

Evangel. Gemeinschaft, Reiterfeld: 8.30 Uhr Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

Evangel. Gemeinschaft, Reiterfeld: 8.30 Uhr Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

Evangel. Gemeinschaft, Reiterfeld: 8.30 Uhr Pf. Schmidt; 10.45 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Pf. Schmidt.

9.30 Uhr ist St. Stunde. — Freitag (Hera-Jesu-Freitag): 6.45 Uhr Hera-Jesu-Amt mit Segen; 17 Uhr religiöse Verlesung der Mutter in der Kirche; 20.15 Uhr religiöse Verlesung der Mutter in der Kirche; Samstag (Wahl vom heil. Pfingstfest): 6.30 Uhr Messe des Taufwassers und Agnelli; 18.15 Uhr Sade. St. Augustinuskirche: 6.30 Uhr Frühmesse mit Segen; 7 Uhr Messe in der Kirche; 8 Uhr Amt, Weltstunden; 5.30 Uhr Predigt, Altar und Segen. — Freitag (Hera-Jesu-Freitag): 6.30 Uhr Amt, Hera-Jesu-Amt und Segen; 6.30 Uhr Abend zum St. Geist mit Segen.

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

St. Elisabeth: 6.30 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse, Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr Sonntag, Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; Predigt; 7.30 Uhr Christenlehre (Mädchen), Corporei-Christi-Bruderschaft (Mädchen).

Hera-Jesu-Kirche: 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt. — Dienstag: 19.30 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Donnerstag: 6 Uhr Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Schölergottesdienst mit Hera-Jesu-Amt und Segen.

St. Peter- und Paulskirche, Karlsruher-Näpbur: Kollekte für die Fronleichnamprozession; 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 Uhr hl. Messe mit Monatskommunion der Schulfrauen; 8 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt; 9.30 Uhr Hochtamt mit Predigt; 11.15 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt; 1.45 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 7.30 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Dienstag: 6 Uhr Gemeindegottesdienst. — Donnerstag: 7 Uhr Schölergottesdienst; 17-21 Uhr Beichtgelegenheit; 20-21 Uhr St. Stunde. — Freitag (Hera-Jesu-Freitag): 6 Uhr Beichtgelegenheit; 6.45 Uhr Hera-Jesu-Amt mit Predigt, Beichtgelegenheit und Segen; 9.15 Uhr Messe. — Samstag Pfingstfest, gebotener Sonntag; 6 Uhr Frühmesse und Beichtgelegenheit; 15-21 Uhr Beichtgelegenheit.

St. Petrus, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von 4 Uhr an.

St. Marien, Daxlanden: 6.45 Uhr Monatskommunion für die weibliche Jugend; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; Monatskommunion für die Jungfrauenvereine; 9.30 Uhr Predigt und Hochtamt; 10.45 Uhr Christenlehre; 2 Uhr Corporei-Christi-Bruderschaft mit Segen. — Mittwoch: 5.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr hl. Messe. — Donnerstag: 6.30 Uhr hl. Messe. — Freitag: 6.30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Hera-Jesu-Amt. — Samstag: 6.30 Uhr Beichtgelegenheit; jeden Morgen vor der hl. Messe; am Donnerstag von 5 Uhr an am Samstag von



